

VEREIN
JORDSAND



SEEVÖGEL

Zeitschrift des Vereins Jordsand zum Schutz der Seevögel und der Natur e.V.



Seltene See- und Küstenvögel in Europa
Küstenvogelschutz in Mecklenburg-Vorpommern
Bruterfolgsmonitoring bei Fluss- und Küstenseeschwalben

Band 40
Heft 3
September 2019

Inhalt	
Editorial	1
SEEVÖGEL aktuell	2
Kein Feriendorf im Vogelschutzgebiet: „Schützt den Dithmarscher Speicherkoog!“	4
CHRISTOF HERRMANN	
Jahresbericht der AG Küstenvogelschutz Mecklenburg-Vorpommern 2018	
Aktivitäten der AG Küstenvogelschutz und Brutergebnisse in den Küstenvogelbrutgebieten Mecklenburg-Vorpommerns	6
Organisierter Seevogel-Tod aus Deutschland	
Verein Jordsand verurteilt die Veranstaltung von Jagdreisen auf Seevögel in Island	14
NILS CONRADT	
Seltene See- und Küstenvögel in Europa	15
STELLA KLASAN	
Fünf Jahre Bruterfolgsmonitoring bei Fluss- und Küstenseeschwalbe auf Neuwerk – ein Rückblick	18
DIETER THEISINGER	
Helgoland – nicht nur der Vögel und der Robben wegen eine Reise wert!	
Das Projekt zur Erfassung der Landflora von Helgoland	22
EIKE HARTWIG	
Wenn die gefiederte Mahlzeit vom Himmel fällt	24
MANFRED BRIX	
Beobachtungen von zwei Buntspechtgenerationen (<i>Picoides major</i>) und deren bislang 7-monatiger Nahrungssuche/-aufnahme am Erdboden	26
Nachrufe:	
Habil. Dr. Hermann Hötker verstorben	28
Zum Gedenken an Dr. Hans Wolfgang Nehls (19.04.1936 – 21.09.2018)	28
Nachruf Prof. Dr. rer. nat. habil. Arnd Stiefel	29
In memoriam Prof. Dr. Axel Siefke	30
Vogelkunde am Meer: erste Begegnungen	32
Programm der öffentlichen Vortragsreihe im Haus der Natur 2019/20	33
Fotokurse auf der Insel Helgoland 2020	34
Helgoländer Vogeltage 2019	36
Buchbesprechungen	31/36
Beitrittserklärung	Innenumschlag
Impressum	Innenumschlag
Titelfoto: Wale und Seevögel vor Tromsø – ein Foto aus dem Vortrag von Reiner Jochims am 5. Dezember 2019 im Haus der Natur (s. S. 33).	

Verein Jordsand in den Sozialen Medien!

Folgen Sie uns für aktuelle Meldungen aus unseren Schutzgebieten, Neuigkeiten zum Thema Seevögel in Deutschland und weltweit sowie für wunderschöne Tier- und Landschaftsaufnahmen:

 facebook.com/VereinJordsand

 instagram.com/VereinJordsand

 twitter.com/VereinJordsand

Alle Social Media-Kanäle sind auch ohne Registrierung zugänglich.

Liebe Jordsanderinnen und Jordsander, liebe Freunde und Förderer des Vereins,

die Welt ist bunt, das gilt erstrecht für den Jordsand. Wenn man jetzt in unseren Schutzgebieten unterwegs ist, dann bestätigt sich das. Die Quantität der Avifauna ist in dieser Jahreszeit immer wieder beeindruckend und die vielen anwesenden Jungvögel sind ein sehr faszinierender Anblick und erhöhen eben auch die Gesamtanzahl der anwesenden Individuen. Leider hatten wir, bedingt durch Sommerhochwasser aber wieder signifikante Verluste, besonders bei den Seeschwalben auf Norderoog. Auch die Prädation der bodenbrütenden Arten durch Raubsäuger ist ein immer gravierenderes Thema und wirkt sich negativ auf die Reproduktionsraten aus. Hier sind nicht nur die Insellagen zu nennen, auch besonders der Hauke-Haien-Koog. Hier wurde annähernd ein Totalausfall im Südbecken beobachtet und auch an der Schleimündung war es dieses Jahr wieder hinsichtlich des Bruterfolges sehr trostlos.

Müssen wir als Verein Jordsand mehr tun? Das ist grundsätzlich mit Ja zu beantworten. Doch die Auswirkungen der Sommerhochwasser können wir als Jordsand nur sehr bedingt beeinflussen. Der Klimawandel ist ein gesellschaftliches Thema und jeder von uns kann und sollte dazu seinen Beitrag leisten. Als Jordsand können wir aber zur Dokumentation dieser klimatischen Veränderungen beitragen, auch um deren Einflüsse auf unsere Schutzgebiete und deren Vogelwelt besser zu verstehen. Dazu wurden in dieser Saison zusammen mit der Universität Hamburg z.B. auf Norderoog Datenlogger installiert, die die Wasserstände dokumentieren. Wir können jetzt, zusätzlich zu den amtlichen Pegeln „schutzgebietsscharf“ dokumentieren.

Gegen die Prädation können wir schon mehr unternehmen. Vögel stehen in der Nahrungskette unter den Prädatoren, sodass es natürlich ist, dass Vögel und ihre Brut bzw. Gelege gefressen werden. Aber wie so oft, ist es auch hier eine Frage der Menge und durch die Ausbreitung von Neozoen wie Marderhund, Waschbär und Co. sind auch immer mehr unterschiedliche Arten von Prädatoren in unseren Schutzgebieten unterwegs. Viele feldbiologische Arbeiten belegen sehr gut, dass die Prädation einen stark negativen Einfluss auf die Reproduktion hat. Prädatoren kann man bejagen, man kann sie auch durch Wasserstände in ihrer Aktivität beeinflussen,



Der Vorstand des Vereins Jordsand (v.l.): Thomas Fritz, Dr. Steffen Gruber, Jens Umland, Harald Kramp, Mathias W. Vaagt und Dr. Sebastian Schmidt.
Foto: Sebastian Conradt

wie es z.B. im Hauke-Haien-Koog notwendig ist, und man kann sie auch durch Zäune daran hindern in gewisse Bereiche einzudringen. Alle drei Methoden werden in unseren Schutzgebieten durchgeführt, doch leider mit unterschiedlichem Erfolg. Hier können und sollten wir mehr tun.

Personell ist beim Jordsand einige Bewegung zu verzeichnen. Rebecca und Elmar Ballstaedt vom Team Helgoland erwarten Nachwuchs – herzlichen Glückwunsch Euch beiden und alles Gute! Imme Flegel und Ihre Familie haben sich dazu entschieden, Neuwerk zu verlassen und mit den Kindern auf das Festland zu ziehen (auf Neuwerk werden bis dato nur die ersten vier Jahre der Grundschule unterrichtet, danach müssen die Kinder auf eine Festlandsschule). Stefan Wolf hat nach nur einem Jahr als Koordinator der nordfriesischen Schutzgebiete seinen Arbeitsvertrag gekündigt. Nach seiner Aussage ist das anfallende Arbeitspensum für eine Person dort nicht zu schaffen. Sicherlich müssen wir uns als Jordsand daher noch mehr mit unseren Aufgaben und Herausforderungen beschäftigen. Mit Eric Walter konnten wir bereits einen Jordsander gewinnen, der schon an Nord- und Ostseeküste für uns tätig war und daher das Geschäft sehr gut kennt. Seine ausgeprägten konzeptionellen Fähigkeiten und seine naturwissenschaftliche Ausbildung runden sein Profil ab.

An dieser Stelle möchten wir es nicht versäumen, uns bei Imme und Stefan herzlichst für den Einsatz und die professionelle Tätigkeit beim Jordsand zu bedanken, für die Zukunft wünschen wir Euch alles Gute und weiterhin gutes Gelingen.

Am 23. August fanden im Haus der Natur ein Mitarbeitertreffen, eine Beirats- und eine Vorstandssitzung statt. Was lag näher, als dass wir uns mit den Mitarbeitern zum Grillen und mit dem Beirat zeitweise zu einer gemeinsamen Sitzung verabredeten. Aus unserer Sicht war es eine super Veranstaltung, es wurden viele und sehr interessante Gespräche geführt und das alles noch bei einem adäquaten Sommerwetter. Es ist wichtig, dass wir uns besser austauschen und kommunizieren, dass wir uns besser kennenlernen. Denn nur so können wir auch besser zusammenarbeiten, das tut unserem Verein sehr gut.

Was bleibt noch zu sagen? Genießt diese Ausgabe der SEEVÖGEL, viel Spaß beim Lesen!

Die Welt ist bunt, das gilt erstrecht für den Jordsand.

Für den Vorstand des Vereins Jordsand,

mit besten Grüßen

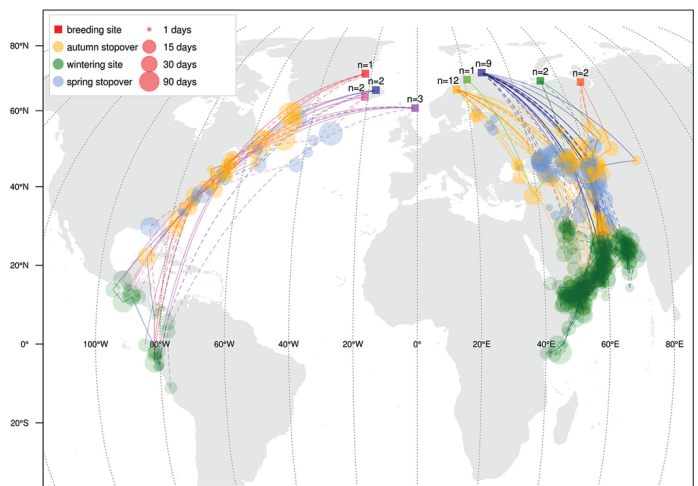
Dr. Steffen Gruber

SEEVÖGEL *aktuell*

Odinshühnchen gehen getrennte Wege

Es war eine Sensation, als 2013 ein mit einem Geolocator ausgerüstetes Odinshühnchen (*Phalaropus lobatus*) von den Shetland-Inseln offenbarte, dass es den Winter im Pazifik vor der Küste Perus verbracht hatte (vergl. SEEVÖGEL 35/1). Bis dahin waren sich Ornithologen sicher, die gesamte europäische Brutpopulation des kleinen Watvogels würde zum Überwintern in das Arabische Meer ziehen. Dafür gab es bereits mehrere Nachweise aus Skandinavien, und keine andere Brutvogelart Europas wählt einen vergleichbar außergewöhnlichen Zugweg bis vor die Westküste Südamerikas. Nun hat die weitere Untersuchung durch ein europäisches Forscherteam um den Niederländer Rob van Bemmelen von der Universität Wageningen ergeben: das besondere Odinshühnchen von 2013 war kein Einzelfall. Mitten durch (Nord-)Europa verläuft eine Zugscheide, die die östlichen Brutvögel in Skandinavien und Russland von den westlichen aus Schottland, Island und Grönland trennt. Erstere ziehen wie bekannt etwa 6000 Kilometer weit über Land in den nördlichen Indischen Ozean zwischen Somalia und Pakistan, letztere ca. 10.000 Kilometer über das Meer bis in den tropischen Ostpazifik zwischen Mexiko und Peru. Die transozeanische Migration zwischen Nordatlantik und Pazifik war mit einer gleichmäßigeren Verteilung der Zwischenstopps im Herbst und einer höheren Zuggeschwindigkeit im Frühjahr verbunden als die Migration zwischen fennoskandisch-russischen Brutstätten und dem Arabischen Meer. Außerdem wiesen die Westzieher, die einen weiteren Weg zu bewältigen hatten, proportional längere Flügel auf. Die im Pazifik überwinternden Vögel hielten sich weitgehend stationär in einem einzigen Gebiet auf, während sich die ins Arabische Meer ziehenden Individuen zwischen verschiedenen Gebieten bewegten, was räumlich-zeitliche Unterschiede in der Primärproduktion zwischen den beiden Überwinterungsgebieten widerspiegelt. „Unsere Studie ist einzigartig, da sie zeigt, wie die Vertei-

lung der Lebensräume die Bewegungsstrategien innerhalb einer Art über die gesamte Nicht-Brutzeit beeinflusst“, so van Bemmelen. Odinshühnchen brüten entlang der arktischen Küsten an Süßwassertümpeln der Tundra und im Fjäll. In den Wintermonaten versammeln sie sich in großen Schwärmen auf See, wo kalte, nährstoffreiche Strömungen an die Oberfläche gelangen und ein reiches Angebot an Plankton mit sich führen, von dem sich die Vögel ernähren. (Frontiers in Ecology and Evolution 7:86, 2019)



Die neun verschiedenen Brutplätze der besonderen Odinshühnchen in Nordwest- bzw. Nordost-Europa sowie ihre jeweiligen Rast- und Überwinterungsgebiete. Die Größe der Kreise repräsentiert die Dauer des Aufenthalts. Aus: VAN BEMMELEN (2019) A Migratory Divide Among Red-Necked Phalaropes in the Western Palearctic Reveals Contrasting Migration and Wintering Movement Strategies. Front. Ecol. Evol. 7:86.

Mehr als 380 Millionen Seevögel weltweit gefährdet

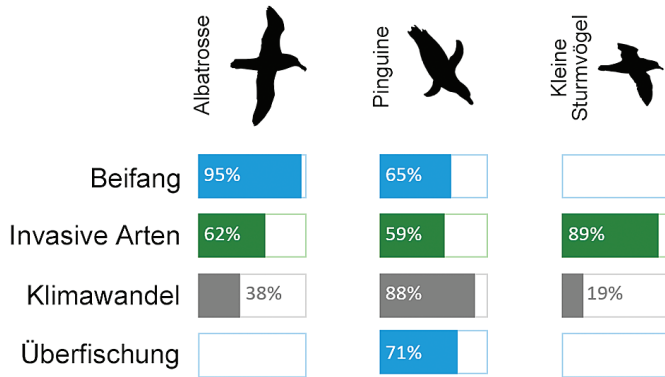
In einer aktuellen umfassenden Auswertung von mehr als 900 wissenschaftlichen Studien hat BirdLife International eine quantitative Bewertung der Bedrohungen für alle 359 Seevogelarten weltweit vorgenommen. Es wurden die Haupttreiber des Rückgangs der Seevögel identifiziert und eine Einschätzung über das Ausmaß der Auswirkungen jeder Bedrohung vorgenommen. Dabei haben die Experten das für die Rote Liste der IUCN entwickelte standardisierte Klassifizierungsschema angewandt, um die Bedrohungen für jede Art objektiv zu bewerten, und die Daten nach dem globalen Bedrohungsstatus der IUCN, der taxonomischen Gruppe und dem primären Nahrungslebensraum (küstennah oder pelagisch) analysiert. Ihre Ergebnisse machen deutlich, dass Seevögel sowohl an Land als auch auf See großen Gefahren ausgesetzt sind und damit eine der am stärksten bedrohten Gruppen von Wirbeltieren darstellen. Ein massiver Rückgang der Seevogelpopulationen ist fast überall zu beobachten, von Albatrossen im Südozean bis hin zu Papageitauchern im Nordatlantik. „Die Ergebnisse bestätigen, dass einige der üblichen Verdächtigen – invasive Arten, Beifang und Klimawandel – die drei wichtigsten Bedrohungen sind, von denen 46%, 28% bzw. 27% al-

ler Meeresvogelarten betroffen sind“, so Maria Dias von BirdLife International. Jagd, das Sammeln von Eiern und Störungen in den Brutkolonien führen bei vielen Arten ebenfalls zu einem Rückgang. Die Überfischung betrifft weniger Arten, hat auf diese aber hohe Auswirkungen.

Die neue Analyse baut auf der Arbeit von John Croxall von 2012 auf, mit der eine erste globale Einschätzung der Gefahren für im Bestand bereits bedrohte Seevögel veröffentlicht wurde. Nach den aktuellen Angaben sind mehr als 170 Millionen einzelne Vögel (über 20% aller Seevögel) derzeit durch Beifang, invasive Arten und den Klimawandel mit seinen einhergehenden Extremwetterereignissen bedroht. Über 380 Millionen Individuen sind mindestens einer dieser drei Gefahren ausgesetzt. Dagegen stelle die Plastikbelastung noch keine wesentliche Ursache für den Rückgang von Seevogelpopulationen dar, so BirdLife International. Bislang liegt nur ein Bericht vor, der erhebliche Auswirkungen von Kunststoffmüll auf den Bestand von Seevögeln beschreibt.

Allein die Umkehrung der drei wichtigsten Bedrohungen würde zwei Dritteln aller Arten und ca. 380 Millionen einzelnen Seevögeln

zugutekommen (ca. 45% der gesamten weltweiten Seevogelpopulation). Da die negativen Auswirkungen des Klimawandels jedoch schwerer zu mildern sind, ist es unerlässlich, dies durch die Bekämpfung der anderen großen Bedrohungen zu kompensieren. Die allermeisten (89%) der vom Klimawandel betroffenen Seevögel sind auch anderen Bedrohungen ausgesetzt. „Wir wissen, wie man die Auswirkungen des Beifangs auf Seevögel und andere Tiere mildert, wie man invasive Arten auf befallenen Inseln ausrotten kann und wie man die Ressourcen des Ozeans nachhaltig nutzt“, so Maria Dias. Insbesondere für Albatrosse, Sturmvögel und Pinguine (die drei am stärksten bedrohten Gruppen von Seevögeln) sei es wichtig, sowohl die terrestrischen als auch die marinen Bedrohungen zu bekämpfen, um den Rückgang umzukehren. (Biological Conservation 2019, www.birdlife.org)



Bedrohungen für einige der am meisten gefährdeten Gruppen von Seevögeln. Die Zahlen geben den Anteil an den betroffenen Arten in jeder Gruppe an. Aus: DIAS et al. (2019) Threats to seabirds: A global assessment. Biol. Cons.

Uferschnepfe fliegt in Rekordzeit ins Überwinterungsgebiet

Eine junge Uferschnepfe namens „Christiansieneson“ hat die mehr als 4.100 Kilometer vom niedersächsischen Dümmer See, zwischen Bremen und Osnabrück gelegen, bis ins afrikanische Überwinterungsgebiet, das Innere Nigerdelta in Mali, in Rekordzeit und quasi in einem Rutsch geschafft. Das ergab die Auswertung eines Satellitensenders, den der Jungvogel als eine von 25 Uferschnepfen im Rahmen des LIFE-Projekts „Wiesenvögel“ erhalten hatte. Für die Betreuung des Projekts ist der Niedersächsische Landesbetrieb für Wasserwirtschaft, Küsten- und Naturschutz (NLWKN) verantwortlich. Seit 2018 wurden am Dümmer im Rahmen des Projekts 25 Uferschnepfen mit Satellitensendern ausgerüstet. Sie sind mit fünf Gramm äußerst leicht und werden wie ein Rucksack getragen.

Anders als die meisten seiner Artgenossen flog „Christiansieneson“ die Strecke ohne längere Zwischenstopps und nahm auch nicht die „klassische“ Zugroute anderer Sendervögel. Noch am 15. Juli wurde der Jungvogel zur Mittagszeit im Brutgebiet geortet, am 16. Juli überflog er bereits Algerien. Knapp 55 Stunden nach seinem Aufbruch am Dümmer erreichte er schließlich das Innere Nigerdelta in

Mali. „Christiansieneson“ flog damit durchschnittlich 74 Kilometer pro Stunde.

Auf dem Zugweg und im Brutgebiet senden die Sender Informationen zur Raumnutzung als Mauser-, Schlaf- oder Sammelplatz und zeigen die Bedeutung der unterschiedlichen Rastgebiete auf. Basierend auf diesen Daten möchte das Projektteam auch Anhaltspunkte zu Gefährdungen außerhalb Deutschlands gewinnen. Auf einer Web-basierten Karte unter <http://www.wiesenvoegel-life.de/kingofthefield.html> können die jeweils aktuellen Aufenthaltsorte in „Echtzeit“ nachverfolgt werden.

Die Auswertung der 2019 im EU-Vogelschutzgebiet Dümmer mit Satellitensender ausgestatteten Vögel zeigt, dass diese deutlich später als die 2018 besenderten Artgenossen aus dem Brutgebiet abgezogen sind. „Dies ist nicht einfach zu erklären und kann unterschiedliche Gründe haben. Möglich wären aber eine gute Nahrungsverfügbarkeit, durch gezielte Aufstauung lange überflutete Flächen, die im trockenen Sommer ein gutes Rast- und Nahrungsgebiet darstellen oder weniger Störungen durch Prädatoren“, sagt Christopher



FOTO WANNACK

Ihr kompetenter Ansprechpartner für Foto und Fernoptik seit 1931

www.foto-wannack.de

Fachhändler für Zeiss, Leica, Swarovski, Kowa, Steiner, Meopta, Olympus, Nikon, Canon...



Gönnen Sie sich für Ihre Beobachtungen die besten Ferngläser und Spektive!

Bei uns erwartet Sie eine grosse Auswahl an Ferngläsern unterschiedlicher Preislagen.

Bringen Sie gern Ihr altes Glas zum Vergleich mit!

Wenn Ihnen ein Spektiv immer zu schwer war- wir haben jetzt das neue KOWA 553!

Mit 15-45facher Vergrößerung und Flouroidglas eine Spitzenoptik als Leichtgewicht!

Seit vielen Jahren rüsten wir Naturfreunde mit optimalen Geräten für die Naturbeobachtung aus. Wir führen alle hochwertigen Marken ab Lager und können so unabhängig beraten.

Bei uns haben Sie die Möglichkeit im direkten Vergleich Ihre

Kaufentscheidung zu treffen. Natürlich überholen und reparieren wir auch Ihre bewährten Gläser! Wir nehmen Fotogeräte und Fernoptik in Zahlung.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch! Falls Sie nicht in der Nähe wohnen, versenden wir auch!

ENDLICH EINGETROFFEN: Das neue Zeiss Spektiv HARPIA 85 und Harpia 95 - probieren

Sie die neuen Top- Spektive von Zeiss jetzt bei uns im Geschäft!!! Neu: KOWA 501: Kleinspektiv für unter 300 Euro !

FOTO WANNACK

Neanderstraße 27, 20459 Hamburg

Tel. 040- 340182 Fax 040- 35018680

mail: d.wannack@hamburg.de

Mo. - Fr. 9:00 bis 18:00



Marlow, Doktorand von der Universität Oldenburg, der die Sendervögel im Auftrag des LIFE-Projekts untersucht. Gezeigt hat sich außerdem, dass die diesjährigen Tiere keinen Stopp in den niederländischen Rastgebieten einlegten, völlig anders als im Vorjahr. Woran dies liegt, darüber kann bisher nur spekuliert werden, möglicherweise hat dies mit dem längeren Aufenthalt im Brutgebiet zu tun. Zukünftig erhofft sich Heinrich Belting, Projektleiter des LIFE-Projekts „Wiesenvögel“ und Mitarbeiter des NLWKN in der Naturschutzstation Hüde, eine noch intensivere Kooperation mit den niederländischen Kollegen, um solche Zusammenhänge besser erklären zu können. (www.nlwkn.niedersachsen.de)



Die junge Uferschnepfe „Christianseineson“ bei der Besenderung. Foto: NLWKN

Gute Nachrichten!

Endlich mal positive Nachrichten zum Nachwuchs bei den Küstenvögeln: Einen „herausragend guten Bruterfolg, wohl zumindest seit 2008 das beste Ergebnis“, meldet Bernd Hälterlein aus der Nationalparkverwaltung.

„Unmengen kleiner Heringe boten eine optimale Nahrungsgrundlage für Möwen und Seeschwalben, zudem wurden von den Möwen auch die zahlreich an der Westküste auftretenden Mäuse genutzt“, so der Brutvoegelexperte, und weiter: „Ich habe zum Beispiel selten so viele flügge Heringsmöwen gesehen, die auch alle eine gute Kondition aufwiesen (davon werde ich wohl so einige im Herbst in meinem Urlaub in Portugal wiedersehen). Auch bei Küsten- und Flussseeschwalben saßen häufig zwei gut genährte Küken im Nest und die Brandseeschwalben auf Norderoog hatten so viele Junge wie schon lange nicht mehr.“

Auf der anderen Seite waren jedoch Totalausfälle auf Hallig Hooq durch das flächige massenhafte Auftreten von Wanderratten zu beobachten; in geringerem Umfang spielten diese Nager auch in anderen Gebieten eine Rolle. Fortgesetzt habe sich zudem der Zusammenbruch der Küstenvogel-Brutbestände auf Hallig Oland sowie starke Beeinträchtigungen auf Hallig Langeneß infolge der Einwanderung von Füchsen über die Dämme.

Bei den Lachseeschwalben im Vorland von Neufelderkoog gab es einen Bestandsanstieg auf 44 Paare (7 mehr als 2018, 2 mehr als zu Beginn des Artenschutzprojektes im Jahr 2011) und mit 51 beringten Küken „eine Rekordzahl beim Nachwuchs“. Allerdings seien dann doch nur 25 davon flügge geworden, da in der Folge mindestens 17 tot aufgefunden wurden – auch das höchstwahrscheinlich ein Werk von Wanderratten, die an diesem Standort erstmals als relevante Prädatoren

aufgetreten sind. Die Nager machten hier zudem den Bruterfolg in der großen Flussschwalbenkolonie nahezu komplett zunichte – und das, nachdem zunächst mehrere Tausend fast flügge Küken (die in diesem Jahr mit Hering anstelle von Stint gut ernährt wurden) auf ein sehr gutes Brutergebnis hoffen ließen.

Überhaupt war die Nahrungssituation „offensichtlich so günstig wie lange nicht“, erläutert der Leiter des dortigen Lachseeschwalben-Artenschutzprojektes Markus Risch von der GFN – Gesellschaft für Freilandökologie und Naturschutzplanung: „Dieses Jahr führte der Masseneinflug von Distelfaltern dazu, dass die passende Babynahrung schon von Schlupf an und für einen längeren Zeitraum reichlich zur Verfügung stand.“ Im weiteren Verlauf habe es sich zudem als günstig erwiesen, dass 2019 ein „Mäusejahr“ ist: So hatten die Lachseeschwalben keine Probleme, an Gehaltvolles auch für die größeren Küken zu kommen.

Bezüglich des Nachwuchses bei der Uferschnepfe zog die Stiftung Naturschutz ebenfalls eine positive Bilanz und sprach von einem „Küken-Boom“ und von „herausragenden Bruterfolgen“ bei dieser Wiesenvogelart an der Nordseeküste. In diesem Jahr seien so viele Uferschnepfenküken geschlüpft wie noch nie seit Beginn des Wiesenvogel-Rettungsprojekts „Wo ist Greta?“ der Stiftung, die mit diesem EU-geförderten Naturschutzprojekt „den Rückgang der Uferschnepfe und ihren Freunden, vertreten durch Kampfläufer und Alpenstrandläufer, aufhalten“ will.

(www.nationalpark-wattenmeer.de)

Zusammengestellt von Sebastian Conrad

Kein Feriendorf im Vogelschutzgebiet: „Schützt den Dithmarscher Speicherkoog!“

Der Dithmarscher Speicherkoog ist Teil eines europäischen Vogelschutzgebiets, das für Brut- und Rastvögel internationale Bedeutung hat. Auch seltene Orchideen sind hier noch zu finden. Diese Perle der Natur ist wegen kommerzieller Interessen des Tourismus in Gefahr! Wir haben eine Bürgerinitiative gegründet, weil wir den Artenschutz dadurch in Gefahr sehen!

Drei Gemeinden haben sich zum „Kommunalunternehmen Tourismusförderung Speicherkoog“ (kurz: KU) zusammenschlossen. Sie beabsichtigen, ein Feriendorf mit 70-80 Häusern, einen Wohnmobilstellplatz und weitere Übernachtungsmöglichkeiten in den Speicherkoog zu bauen.

Wir möchten dieses Vogelparadies erhalten und sagen NEIN zu jedem weiteren

Ausbau der touristischen Infrastruktur, insbesondere der Schaffung von mehr als 300 weiteren Übernachtungsmöglichkeiten im Dithmarscher Speicherkoog!

Begründung

Der Speicherkoog ist Lebensraum mehrerer vom Aussterben bedrohter Vogelarten, u.a. der Uferschnepfe, und ist eines der letzten



Der Dithmarscher Speicherkoog ist eines der allerletzten Rückzugsgebiete des in Deutschland akut vom Aussterben bedrohten Kampfläufers.

Foto: Axel Halley

Brutgebiete des Kampfläufers in Deutschland. Wir möchten auch künftig noch Kampfläufer im Speicherkoog balzen sehen (siehe www.youtube.com/watch?v=4lCga1Nv59E&feature=youtu.be).

Die Vogelbestände im nördlichen Dithmarscher Speicherkoog gehen seit Jahrzehnten, insbesondere in den letzten Jahren, zurück (siehe Bestandstrend Uferschnepfe: www.wo-ist-greta.de/wo/hier-helfen-wir-greta/speicherkoog-nord/).

In anderen Gebieten nehmen Bestände zu (z.B. im Beltringharder Koog: www.wo-ist-greta.de/wo/hier-helfen-wir-greta/beltringharder-koog/). Wissenschaftliche Studien belegen, dass sich die Anwesenheit des Menschen massiv negativ auf die scheuen Wiesenvögel auswirkt (Holm & Laursen, Experimental disturbance by walkers affects behaviour and territory density of nesting Black-tailed Godwit *Limosa limosa*, 2008, erhältlich: <https://onlinelibrary.wiley.com/doi/abs/10.1111/j.1474-919X.2008.00889.x>).

In dem Vogelschutzgebiet findet bereits jetzt mehr Tourismus statt, als es verträglich ist! Bei schönem Wetter gleicht der Speicherkoog stellenweise einem Freizeitpark. Menschen missachten Betretungsverbote, baden und grillen im Naturschutzgebiet. Fast täglich werden Vögel und Hasen zu Verkehrsoferten, weil Geschwindigkeitsbegrenzungen nicht eingehalten werden. Die Pläne des KU machen es noch schlimmer. Mehr Verkehr, mehr

Müll, mehr Lärm und noch mehr Menschen gefährden den Lebensraum der seltenen, teilweise höchst sensiblen Vogelarten. Wir fragen uns: Welchen Schutzstatus benötigt ein Gebiet, um vor kommerzieller Ausnutzung sicher zu sein?

Das weltweite Artensterben zeigt, dass der Artenschutz in der Vergangenheit nicht ausreichend berücksichtigt wurde. Es ist höchste Zeit, dies zu ändern und kommerzielle Interessen hintenanzustellen – erst recht in einem EU-Vogelschutzgebiet!

Wir sagen NEIN zu mehr als 300 weiteren Übernachtungsmöglichkeiten im

Speicherkoog! Wir sagen NEIN zur geplanten Ferienhaussiedlung! Wir fordern die Einhaltung bestehender Regeln und Grenzen!

Helft uns und unterschreibt **bis zum 3. November** die Petition an den Schleswig-Holsteinischen Landtag auf www.openpetition.de/speicherkoog

Weitere Informationen findet Ihr auf unserer Homepage: www.bi-speicherkoog.de

Vielen Dank für Eure Unterstützung,

Tanja Matthies aus Büsumer Deichhausen

Sport-Optik 
KAUFMANN
Helgoland

Der Fernglasspezialist im Norden

Tel.: (04725) 370 · www.helgoland-fernglaeser.de

Top-Marken



+ Eigenimporte aus Japan

Aktuelles Saison-Angebot*

UVP:
~~549,-~~ €

ZEISS Terra ED
10x42 „Grau“
nur 348,- €

Auch als 8x42 erhältlich

*Sonder-Inselpreis, solange der Vorrat reicht



Alle Artikel und Marken (Sport-Optik, Uhren, Schmuck) durch Zoll- und Mehrwertsteuerersparnis 20% unter den UVP der Hersteller.



Jahresbericht der AG Küstenvogelschutz Mecklenburg-Vorpommern 2018

Aktivitäten der AG Küstenvogelschutz und Brutergebnisse in den Küstenvogelbrutgebieten Mecklenburg-Vorpommerns

Von CHRISTOF HERRMANN

Aktivitäten der AG Küstenvogelschutz 2018

Zum Beginn der Brutsaison 2018 konnten für einige Gebiete Vorpommerns, für die die Betreuung aktuell vakant war, im Rahmen einer Ausschreibung durch das StALU Vorpommern Betreuungsverträge abgeschlossen werden. Dies betrifft die Rügauer Gebiete Insel Beuchel, Gustower Werder, Vogelhaken Glewitz, Schoritzer und Maltziener Wiek (Betreuung durch die Naturschutzgesellschaft Vorpommern e.V.) sowie die Insel Koos, Kooser und Karrendorfer Wiesen (Betreuung durch Michael-Succow-Stiftung). Die Finanzierung erfolgt aus ELER-Mitteln, die Verträge wurden zunächst bis 2020 abgeschlossen.

Auf der Insel Langenwerder sind alljährlich mehrere große und zahlreiche kleine Arbeitseinsätze erforderlich. Die großen Einsätze mit jeweils 20 bis 25 Personen fanden am 7. April, 18. August und 20. Oktober 2018 statt. Sie dienten u.a. der Vorbereitung des Aufbaus und später des Abbaus des Elektrozauns sowie der Errichtung von absperrenden Knotenflechtzäunen an der West- und Ostseite der Insel. Der Knotenflechtzaun auf dem Kieler Ort wurde durch Mitglieder des Langenwerder-Vereins am 21. April aufgebaut.

Auf der Insel Beuchel organisierte der Verein „Naturschutzgesellschaft Vorpommern e.V.“ gemeinsam mit der UNB des Landkreises Vorpommern-Rügen bereits im Herbst 2017 eine Mulchmahd, um die Brutbedingungen für Küstenvögel nach mehreren Jahren ohne Beweidung wieder zu verbessern. Das Mulchgut wurde im Rahmen eines Arbeitseinsatzes am 3. Februar 2018 verladen und später von der Insel abtransportiert.

Im Brutgebiet „Struck und Freesendorfer Wiesen“ sowie auf dem Großen Wotig wurde das EU LIFE-Projekt „Limicodra“ begonnen. Ziel des Projektes ist es, die Habitatsituation für Wiesenbrüter zu verbessern. Hierzu wurden ausgeführt:

- Abstimmung des Weidemanagements;
- Prädatorenmanagement durch Sperrtür und Sperrtor an den Brücken zum Struck;
- Beobachtung des Prädatorenbestandes mittels Wildtierkamera sowie Prädatoren-



Von Anfang April bis Mitte Mai weideten mehr als 20.000 Weißwangengänse auf der Insel Kirr, so dass große Flächenanteile der Insel nur noch Vegetationshöhen von 1–2 cm aufwiesen. Die Beobachtung von zwei Rothalsgänsen zwischen den Weißwangengänsen war ein besonders Highlight. Foto: Erich Greiner

bejagung auf dem Struck und auf dem Großen Wotig.

Darüber hinaus wurden in Abstimmung mit den Landwirten in den Freesendorfer Wiesen 24 ha und im NSG Großer Wotig 52 ha verschilfte Salzwiese gemäht.

Auf den Inseln Böhmke und Werder wurden auch 2018 umfangreiche Pflegemaßnahmen durchgeführt. Auf der Insel Böhmke erfolgte am 28. März eine Schilfmahd per Hand. Am 16. November sollte mit Hilfe eines Mähgerätes eine Schilfmahd auf der gesamten Fläche erfolgen, jedoch ging der Mäher vorzeitig kaputt, sodass nur ein Fünftel der Schilffläche bearbeitet werden konnte. Deshalb wurde im März 2019 eine weitere Handmahd durchgeführt. Die Mineralbodenkerne beider Inseln wurden im August/September 2018 durch A. Albrecht, Ahlbeck, komplett gemäht. Diese Maßnahme wurde durch das StALU Vorpommern finan-

ziert. Die Erfassung der Lachmöwenbestände erfolgte am 23. Mai mittels UAS-Befliegung durch die Universität Rostock (s. HERRMANN 2015).

Die Herbsttagung der AG Küstenvogelschutz M-V fand am 11.01.2019 in Stralsund statt. Thematisch befasste sie sich insbesondere mit Fragen der Organisation der Gebietsbetreuung und des Gebietsmanagements sowie mit Forschungsarbeiten an Küstenvögeln.

Am 21. September 2018 verstarb Dr. Hans Wolfgang Nehls (1936–2018), am 7. Januar 2019 Prof. Arnd Stiefel (1938–2019). Beiden ist ein Nachruf in dieser Ausgabe der SEEVÖGEL gewidmet.

Prädatorenmanagement

In bewährter Weise wurden auch im Jahr 2018 umfangreiche Maßnahmen durchgeführt, um Störungen des Brutablaufs durch



Grauganspaar mit Gösseln vor der Insel Kirr. Die Graugans ist auch in den Küstenvogelbrutgebieten ein häufiger Brutvogel, ihr Bestand in diesen Gebieten betrug 2018 mehr als 330 Paare. Foto: Erich Greiner

Raubsäuger zu verhindern. Die **Insel Walfisch** war zu Beginn der Brutsaison raubsäugerfrei, eine Bejagung war nicht erforderlich. Auf der Insel **Langenwerder** wurde am 8. April eine Treibjagd durchgeführt, die keinen Hinweis auf Raubsäuger erbrachte. Der Elektrozaun zum Schutz des Gebietes vor Einwanderung von Raubsäufern wurde erst am 7. und 8. Mai, also nach Beginn des Brutgeschäftes, errichtet. Für diese Verzögerung war die beauftragte Firma verantwortlich. Ende April/Anfang Mai gab es Hinweise auf die Anwesenheit eines Fuchses *Vulpes vulpes*. Am 12. Mai wurde schließlich eine Fähe mit fünf Welpen entdeckt, die Tiere wurden erlegt. Danach blieb der Bereich innerhalb des Prädatorenabwehrzaunes raubsäugerfrei. Außerhalb des Zaunes gab es jedoch mehrfach Hinweise auf bzw. Beobachtungen von Füchsen.

Am 24. März erfolgte die alljährliche Treibjagd auf dem **Kieler Ort**. Es wurde lediglich ein Baummarder *Martes martes* erlegt, andere Raubsäuger bzw. Wildschweine *Sus scrofa* wurden auf der Insel nicht angetroffen. Der **Pagenwerder** war während der Brutzeit raubsäugerfrei. Erst ab Ende August/September wurden auf der Insel Spuren des Mink *Neovison vison* nachgewiesen.

Die Prädatorenbejagung auf der **Insel Kirr** fand am 24. Februar nur im Ostteil der Insel statt. Ein Fuchs wurde gesehen, konnte aber nicht erlegt werden. Die gesamte Brutzeit über war mindestens ein Fuchs auf der Insel anwesend und wiederholt auch zu beobachten. Am 09. Juni wurden die Überreste eines schon länger toten Fuchses unweit des Kranichhofes gefunden. Mindestens ein Mink mit Jungen hielt sich im Gelände des Kranichhofes auf. Wildschweine besuchten die Insel regelmäßig in der gesamten Brutzeit und verursachten deutliche Schäden an der Grasnarbe, sie hatten hier aber keinen Tageseinstand. Krähenvögel und Sturmmöwen *Larus canus* verursachten Verluste an Gelegen und Jungvögeln. Greifvögel erbeuteten gelegentlich Alt- und Jungvögel.

Auf der **Barther Oie** gab es immer wieder Besuche von Wildschweinen, auch Spuren des Marderhundes *Nyctereutes procyonoides* wurden nachgewiesen.

Auf der **Insel Heuwiese** hielt sich über die gesamte Brutzeit ein Fuchs auf. Dessen Anwesenheit hatte erhebliche Auswirkungen auf die Brutvogelbestände und den Bruterfolg. Der Kormoranbestand *Phalacrocorax*



Die erfolgreiche Brut einer Waldohreule mit fünf Jungen in einem Gebäude des Kranichhofes auf der Insel Kirr ist keineswegs ein alltägliches Ereignis!
Foto: Erich Greiner

carbo ging auf 660 BP zurück, nur aus ca. 200 Nestern sind Jungvögel ausgeflogen. Die Silbermöwe *Larus argentatus* besetzte mit 400 BP die Insel, die Brutpaarzahl nahm dann aber auf 200 BP ab. Am 8. Juni wurde außerdem ein Wildschwein festgestellt, welches aber nur kurzzeitig auf der Insel weilte.

Auf der **Insel Liebitz** war durchgehend ein Fuchs anwesend, was zu einem weitgehenden Ausfall des Bruterfolgs führte. Außerdem wurden zeitweise zwei Wildschweine festgestellt.

Der **Vogelhaken Glewitz** war im Winter 2017/18 frei von Raubsäufern. Während der Vereisung der umliegenden Boddengewässer im März 2018 siedelte sich jedoch wieder ein Fuchs an, der auch in der Brutzeit im Gebiet verblieb und für einen weitgehenden Brutausfall sorgte. Aufgrund der Anwesenheit eines brütenden Seeadlerpaares *Haliaeetus*

albicilla im Pappelgehölz konnte zunächst keine Baujagd durchgeführt werden. Anfang Juni wurde eine Drückjagd organisiert, bei der ein Fuchs zwar aufgescheucht, jedoch wegen der Unübersichtlichkeit des Geländes nicht erlegt werden konnte. Durch am Prädatorenschutzzaun angebrachte Kastenfallen konnte eine Zuwanderung weiterer Prädatoren unterbunden werden. In diesen Fallen wurden im Laufe des Jahres drei Füchse und ein Marderhund gefangen.

Die Wiederaufnahme der Bejagung der **Insel Koos** fand am 22. März mit der jährlichen Baujagd statt, bei der ein Altfuchs und fünf Fuchswelpen erlegt werden konnten. Im Laufe des Jahres wurde die Anzahl der besenderten Fallen auf sieben erhöht. Mit diesen konnten bis Jahresende drei Füchse, ein Marderhund sowie ein Mink gefangen werden. Weitere sechs Füchse und ein Marder-



Weißwangengänse über der Insel Kirr.

Foto: Erich Greiner

hund wurden vom Ansitz erlegt. Befahrene Baue waren nach der Baujagd nicht mehr vorhanden. Über Spuren und Wildkameras konnten weiterhin Waschbär und Dachs nachgewiesen werden, mindestens ein weiterer Altfuchs war ebenfalls ganzjährig auf der Insel. Schwarzwild wechselte gelegentlich auf die Insel, nahm hier aber keinen Einstand an. Durch die jagdlichen Aktivitäten konnte der Prädatorendruck auf dem Koos verringert werden, aufgrund der ständigen Zuwanderung ist es jedoch kaum möglich, die Insel frei von Raubsäugern zu halten.

In den **Karrendorfer Wiesen** wurde am 22. März eine Baujagd durchgeführt, es war jedoch keiner der Baue befahren. In zwei neu aufgestellter Betonrohrfallen und einer bereits etablierten Kastenfalle wurden von Oktober bis Jahresende ein Fuchs, zwei Steinmarder, ein Baumwilder sowie drei verwilderte Katzen gefangen. Außerdem konnten zwei Füchse vom Ansitz erlegt werden. Neben der Anwesenheit der genannten Raubsäuger war auch Schwarzwild ganzjährig in den Schilfflächen zugegen.

Die **Greifswalder Oie** war raubsäugerfrei. Auf der **Insel Ruden** waren mehrere Füchse anwesend, von denen drei im Frühjahr 2019 erlegt werden konnten. Aber auch danach wurden auf der Insel noch Fuchsspuren gefunden.

Die **Halbinsel Struck** und die **Freesendorfer Wiesen** wurden im Rahmen des LIFE-Projektes „Limicodra“ ganzjährig jagdlich betreut. Am 21. und 23. März wurden Baujagden durchgeführt, bei der drei Füchse, zwei Dachse *Meles meles* und ein Waschbär *Procyon lotor* erlegt wurden; zwei weitere Füchse wurden gesichtet, konnten aber nicht erlegt werden. Außerdem wurden im Rahmen von Ansitzjagden im Laufe des Jahres drei Füchse und zwei Marderhunde erlegt. Am 2. März wurden vier Lebendfallen mit Meldern aufgebaut, in denen im Laufe des Jahres aber keine Raubsäuger gefangen wurden. Trotz dieser Maßnahmen waren über das ganze Jahr Raubsäuger im Gebiet anwesend.

Auf der **Insel Böhmke** fand am 6. April eine Baujagd statt. Während dieses Einsatzes gab es keine Hinweise auf Raubsäuger oder Wildschweine, was auch für die übrige Saison galt.

Durch die Eisbedeckung ab Ende Februar konnten zwei Füchse und ein Dachs auf die **Insel Görmitz** einwandern. Am 24. Februar



Auseinandersetzung zwischen einer Silbermöwe und einem Säbelschnäbler auf der Barther Oie.
Foto: Gerhard Heclau

wurde im Rahmen einer Gesellschaftsjagd ein Fuchsrüde gestreckt, am 31. März eine tragende Fähe. Der Dachs wurde am 29. Mai erlegt. Anschließend war die Insel frei von größeren Raubsäugern. Im Mai wurde zur Vereinfachung des Prädatorenmanagements ein künstlicher Fuchsbau auf der Sandfläche im Nordteil der Insel angelegt.

Der **Riether Werder** war 2018 frei von Raubsäugern und Wildschweinen. Prädation durch Nebelkrähen und Greifvögel wurde festgestellt.

Am 31. Januar 2019 trat die „Fünfte Ver-

ordnung zur Änderung der Jagdzeitenverordnung vom 2. Dezember 2018“ in Kraft (GVOBl. MV 2/2019: 34–59). Mit dieser Änderung ist es nun gestattet, in bestimmten, in der Verordnung aufgeführten und kartografisch abgegrenzten Küstenvogelbrutgebieten „zum Schutz der bodenbrütenden Küstenvogellebensgemeinschaften die für die Aufzucht notwendigen Elterntiere der Wildarten Schwarzwild, Fuchs, Marderhund, Waschbär und Mink in den Setzzeiten bis zum Selbstständigwerden der Jungtiere abweichend von § 22 Absatz 4 Satz 1 des



Das Mähgerät für die Schilfmahd wurde mit einer Pontonfähre zur Insel Böhmke übersetzt.
Foto: Wilfried Starke



Die Mineralbodenkerne der Inseln Böhmkje und Werder wurden im August/September 2018 von A. Albrecht komplett gemäht. Das Bild zeigt die Insel Böhmkje nach der Mahd. Foto: Wilfried Starke

Bundesjagdgesetzes zu bejagen“. Diese rechtliche Regelung erleichtert die Bejagung von Raubsäugern in den betreffenden Gebieten auch nach Beginn ihrer Wurf- und Setzzeiten. Es ist selbstverständlich, dass Tierschutzbelangen bei der Jagdausübung uneingeschränkt Rechnung getragen wird und Raubsäuger nur dann erlegt werden, wenn ein zeitnaher Zugriff auf mögliche Jungtiere gewährleistet ist.

Wissenschaftliche Forschung

Die Untersuchungen zum Raum-Zeit-Verhalten der Sturmmöwen auf der Insel Langenwerder durch Prof. Stefan Garthe in Zusammenarbeit mit dem Verein Langenwerder mittels GPS-Datenloggern wurden 2018 fortgesetzt. Es wurden fünf Sturmmöwen mit Datenloggern ausgestattet. Fünf Sturmmöwen haben seit der Brutzeit 2017 bis zur Brutzeit 2018 Daten geliefert. Aus diesen ergeben sich interessante Erkenntnisse über den Zugverlauf, Mauserplätze und Überwinterungsgebiete. Die Ergebnisse wurden von Prof. Garthe auf der Herbsttagung der AG Küstenvogelschutz vorgestellt.

Weiterhin wurden auf der Insel Walfisch sechs weitere Silbermöwen mit GPS-Loggern und vier Eiderenten-Weibchen mit Satelliten-Implantatsendern ausgestattet. Letztere haben eine Funktionsdauer von 1–1,5 Jahren.

Die Universität Greifswald (Vogelwarte

Hiddensee) führte ihre Forschungsarbeiten an Lachmöwen auf den Inseln Böhmkje und Riet her Werder fort. Die Fortsetzung der Telemetriestudien an Lachmöwen war aufgrund fehlender Finanzierung leider nicht möglich. Folgende Qualifizierungsarbeiten wurden abgeschlossen:

Fröhlich, J.: Brutverhalten von *Chroicocephalus ridibundus* in zwei unterschiedlichen Kolonien (Bachelorarbeit, abgeschlossen im Juni 2018);

Jurke, M.: Nahrungszusammensetzung und Nahrungssuche brütender Lachmöwen (*Chroicocephalus ridibundus*) in Mecklenburg-Vorpommern (Masterarbeit, abgeschlossen Februar 2018);

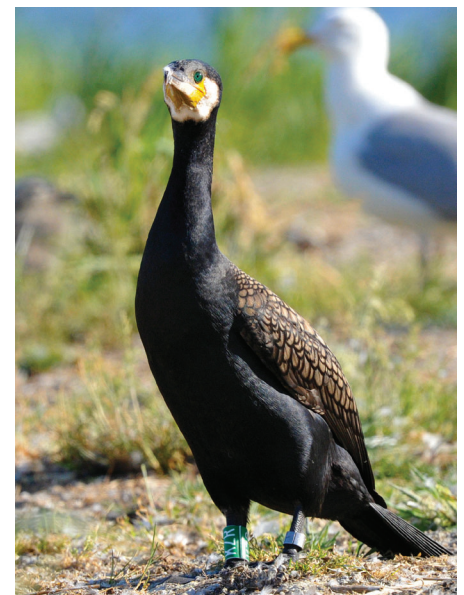
Kaack, S.: Raumnutzungsanalyse von brütenden Lachmöwen (*Chroicocephalus ridibundus*) in Mecklenburg-Vorpommern (Masterarbeit, abgeschlossen Juli 2019).

Aktuell sind drei Masterarbeiten in Bearbeitung: Altersstruktur einer Flusseeeschwalbenkolonie (C. Steuckmann); Migration von Flusseeeschwalben (S. Piro) sowie Untersuchung geschlechtsspezifischer Unterschiede im Brutverhalten von Lachmöwen (T. Mermagen).

Desweiteren wurden auf beiden Inseln Daten erhoben für die Doktorarbeit von Katja Rahn: Über die Funktion von Mustern bei Eischalen (On the function of eggshell colour patterns).

Brutergebnisse in den Küstenvogelbrutgebieten Mecklenburg-Vorpommerns 2018

Witterungsverlauf: Der Januar 2018 war sehr mild, im Februar gab es jedoch zwei Kälteperioden am Anfang des Monats sowie ab dem 19. Februar, unterbrochen durch eine mildere Periode um die Monatsmitte. Die



Der Kormoran mit dem Ring Grün-KZR war nestjung am 6. Juni 2014 in Hensies/Belgien beringt worden und hat 2018 auf dem Großen Werder/Riems gebrütet. Die Beobachtung belegt die weiträumigen Austauschbeziehungen zwischen den Brutplätzen. Die Distanz zwischen Geburts- und Brutort betrug 778 km. Foto: Silvio Heidler

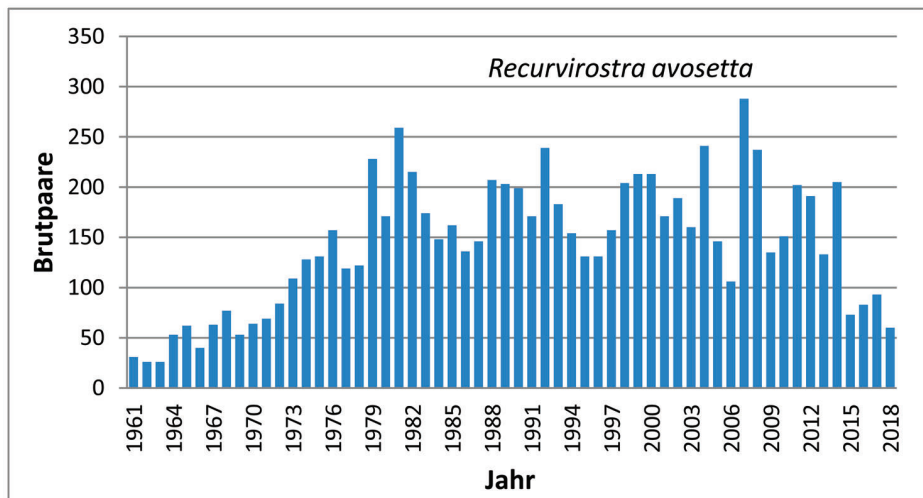
	Fährinsel (NLP)	Neuer Bessin (NLP)	Insel Heuwiese (NLP)	Liebitz (NLP)	Liebes und Mährens (NLP)	NSG Insel Beuchel	NSG Vogelhaken Glewitz	Insel Tollow und Schoritzer Wiek (teilw. NSG)	Gustower Werder	NSG Kormorankolonie bei Niederhof	Werderinseln Riems (FND)	Insel Koos, Kooser und Karrendorfer Wiesen (NSG)	NSG Insel Vilm	Struck und Freesendorfer Wiesen (NSG)	Peenemünder Haken (teilw. NSG)	Insel Ruden (NSG)	NSG Greifswalder Öle	NSG Großer Wotig	NSG Insel Görnitz	NSG Inseln Böhmeke und Werder	Riether Werder (NSG)	Gesamt
					n.e.								n.e.									
1														1	2							3
2															5					8	3	16
3																						1
4			660			573				1584	1147				2831							6795
5		4	132	1		124		61	24		20	3		2	7		6	2			3	480
6			1	11		25	8	35	3		10	6		10	17		3	3		11	28	331
7											1											4
8																						1
9	2	6	3	8			4	11				8		9	4		7			5	6	158
10																						0
11		2	2	9		12	5	8	1		2	10		1	15		1			48	9	207
12												1			2							9
13	1	1	4	4		25	4	12	1		10	13		9	18		15			90	30	378
14																						1
15																						2
16				1		5		2													11	46
17																						4
18																				1	10	18
19						2		1													12	26
20			1														36					138
21		1		3		2		1			1						3					86
22							1	15									6					32
23							1							2	4							8
24															5		1			2	4	12
25												4			6					1		16
26		8	2	2		1	5															118
27		2					3	3				7		2								52
28		1						1				1			2				2			10
29		20					3					5		3								68
30																						0
31			2	1		3	6					63		15	4			1	5		28	268
32																						3
33																						1
34																					1	1
35																						67
36																						0
37	2	1					4					47		7				1	2		25	256
38																						0
39								10												5500	10000	16195
40				1																	2	3
41		2	5	250		21		2	1			7			1		10					2586
42			6			2																14
43						1																11
44	1		400	2		484		1	1		250			329	2		104					3170
45																	1***					1
46																						0
47																						190
48		10	1	1		37		32	5											110	190	523
49		1																				27
50		10																				70

zweite Kälteperiode hielt bis weit in den März hinein an. Die Boddengewässer waren teilweise bis Mitte März vereist. Am 1. April gab es einen erneuten Wintereinbruch mit starkem Schneefall. Danach stiegen die Temperaturen jedoch rasch an und erreichten in der zweiten Aprilhälfte 15–25°C, zum Ende des Monats sogar 30°C. Zum Beginn der Brutzeit herrschte aufgrund der starken Winterniederschläge ein deutlicher Wasserüberschuss in der Landschaft, nach dem starken Schneefall am 1. April gab es jedoch über die gesamte Brutzeit kaum noch Niederschläge. Mai und Juni waren durch anhaltende Trockenheit und niedrige Pegelwerte gekennzeichnet. Die Röten in den Salzwiesen fielen weitgehend trocken. Am 5. Juni 2018 verursachte ein Hochwasser auf der Insel Langenwerder Verluste an Gelegen und Jungvögeln.

Der Brutbestand des **Kormorans** *Phalacrocorax carbo sinensis* lag mit 13.257 BP ganz M-V (Küste und Binnenland) etwas niedriger als 2017. Eine Abnahme des Brutbestandes war vor allem im NSG Niederhof festzustellen, hier wurden nur noch 1.584 Nester gezählt – im Vergleich zu 2.169 im Jahr davor. Die Kolonie Niederhof war aufgrund des milden Jahresbeginns schon Ende Januar besetzt, Mitte Februar brütete bereits ein großer Teil der Vögel. Mit Einsetzen der zweiten Kälteperiode ab dem 19. Februar vereiste der Strelasund und die Kolonie wurde vollständig geräumt, die begonnenen Bruten aufgegeben. Nach dem Eisaufruch im März erfolgte eine erneute Koloniebesetzung. Vermutlich haben nicht alle Kormorane, die die Brut abgebrochen haben, einen erneuten Brutversuch unternommen. Der deutliche Bestandseinbruch auf der Heuwiese von 1.177 BP im Jahr 2017 auf nur noch 660 BP ist sicherlich auf die Anwesenheit eines Fuchses auf der Insel zurückzuführen.

Im Rahmen eines Fotoprojektes gelang am 5. Juni 2018 Silvio Heidler auf dem Großen Werder/Riems die Beobachtung eines in Belgien beringten Kormorans mit Jungvögeln. Der Vogel war nestjung am 6. Juni 2014 in Hensies/Belgien beringt worden. Mit einer Distanz von 778 km zwischen Geburts- und Brutort handelt es sich um die bislang weiteste Ansiedlungsentfernung, die für in Mecklenburg-Vorpommern brütende Kormorane nachgewiesen wurde.

Mit ca. 100 brütenden Weibchen der **Eiderente** *Somateria mollissima* auf der Insel



Brutbestandsentwicklung des Säbelschnäblers in Mecklenburg-Vorpommern. Die Grafik enthält alle bekannten Brutvorkommen, auch solche außerhalb von betreuten Küstenvogelbrutgebieten. Der Einbruch der Brutpaarzahlen seit 2015 ist auffällig.

Walfisch sowie 36 auf der Greifswalder Oie, dazu weitere Einzelbruten auf dem Kieler Ort und auf der Heuwiese, erreichte der Brutbestand dieser Art einen neuen Höchststand.

Für die **Spießente** *Anas acuta* gab es einen Brutverdacht auf der Barther Oie (B-Nachweis). Ein sicherer Brutnachweis dieser als Brutvogel seltenen Entenart gelang M. Teppke in den Wiecker Wiesen/Lychensee (Beobachtung eines Weibchens mit vier pulli).

Der Brutbestand des **Säbelschnäblers** *Recurvirostra avosetta* in den Küstenvogelbrutgebieten betrug nur noch 52 BP. Acht weitere Brutpaare wurden in den Wiecker Wiesen/Lychensee festgestellt (M. Teppke). Die Brutpaarzahlen liegen seit 2015 unter den seit Mitte der 1970er Jahre erfassten Bestandszahlen. Insbesondere auf dem Kirr hat der Brutbestand stark abgenommen.

Der **Alpenstrandläufer** *Calidris alpina schinzii* war auf dem Kirr mit drei besetzten Revieren vertreten, am 1. Juni fand T. Spretke ein Nest mit drei Eiern. Offensichtlich gab es keinen Bruterfolg.

Auf der Insel Kirr wurde ein **Kampfläuferweibchen** *Calidris pugnax* beobachtet, welches dem Verhalten nach Junge führte. Zwei weitere Kampfläuferbruten, offenbar leider ohne Bruterfolg, wurden im Bereich des Wiesenbrüterprojektes Leopoldshagen festgestellt (s.u.).

Die **Uferschnepfe** *Limosa limosa* brütete mit 67 Paaren in den Küstenvogelbrutgebieten, davon 65 auf der Insel Kirr und zwei auf der Barther Oie, allerdings war der Bruterfolg gering. Ein weiteres Paar mit brutver-

dächtigem Verhalten beobachtete M. Teppke in den Wiecker Wiesen/Lychensee. Im Bereich des Wiesenbrüterprojektes Leopoldshagen brüteten weitere 33 Paare (s.u.), sodass der Landesbestand insgesamt 101 Paare umfasste.

Der Brutbestand der **Lachmöwe** *Chroicocephalus ridibundus* lag bei 16.200 BP – etwas niedriger als im Vorjahr. Die Kolonie auf dem Riether Werder beherbergte wieder 10.000 BP, der Brutbestand auf der Insel Böhmke lag bei 5.500 BP und damit etwas niedriger als im Vorjahr. Der Brutbestand auf dem Langenwerder nahm auf 230 BP ab, nachdem 2017 dort 415 BP gebrütet hatten.

Die **Schwarzkopfmöwe** *Ichthyophaga melanocephala* war 2018 in den Küstenvogelbrutgebieten mit 5 BP vertreten – zwei auf der Insel Langenwerder, zwei auf dem Riether Werder und ein weiteres auf der Insel Liebitz. Zusätzlich gab es auf der Insel Langenwerder ein Mischpaar Schwarzkopfmöwe x Sturmmöwe.

Die **Heringsmöwe** *Larus fuscus intermedius* war mit 11 BP in den Küstenvogelbrutgebieten vertreten, davon 9 auf dem Pagenwerder und jeweils eines auf der Barther Oie und auf der Insel Beuchel. Auf der Insel Walfisch wurde ein Mischpaar Silbermöwe x Heringsmöwe bei der Kopulation beobachtet, später auch die wahrscheinliche Nestmulde gefunden.

Die **Steppenmöwe** *Larus cachinnans* ist nun auch als Brutvogel an der deutschen Ostseeküste angekommen. Der Erstnachweis einer brütenden Steppenmöwe an der Ostseeküste gelang 2018 auf der Greifswalder

Oie. Der Vogel war mit einer Silbermöwe verpaart.

Die **Brandseeschwalbe** *Thalasseus sandvicensis* brütete mit 90 BP auf der Insel Langenwerder sowie 100 BP auf der sog. „Brückeninsel“, einer kleinen Insel zwischen Meinenbrücke und der Insel Kirr. Auf beiden Inseln gab es recht guten Bruterfolg. Die Rückkehr dieser Art in die Darß-Zingster Boddenkette ist nach der Aufgabe der dort zuvor bestehenden Kolonien aufgrund des hohen Prädatorendrucks im Jahr 2015 erfreulich.

Mit 72 BP (70 BP in den betreuten Brutgebieten, 2 BP auf den Sandbänken am Darßer Ort) war der Bestand der **Zwergseeschwalbe** *Sternula albifrons* vergleichsweise gut. Mit 34 BP beherbergte der Kieler Ort in diesem Jahr den größten Brutbestand. Auf den Werderinseln und dem Windwatt am Bock wurden 18 BP festgestellt, dieses Gebiet gehört damit aktuell ebenso zu den wichtigsten Brutplätzen dieser Art in Mecklenburg-Vorpommern.

Der Brutbestand der **Flusseeeschwalbe** *Sterna hirundo* in den Küstenvogelbrutgebieten betrug 523 Paare, davon 300 BP in den Kolonien auf den Inseln Böhmkje und Riether Werder. Auf der Barther Oie brüteten wieder 120 Paare, auf dem Kirr gab es jedoch nur vereinzelt Brutversuche. Erfreulich ist die Etablierung einer Brutkolonie auf der Insel Beuchel mit 37 BP.

Im Bereich des **Wiesenbrüterprojektes Leopoldshagen** (Kompensationsmaßnahme E2 für den Bau der NordStream Gasleitung) wurden 2018 folgende Brutbestände festgestellt (Olsthorn, schriftl. Mitt. v. 06.08.2019).

Ungeachtet der guten Brutbestände war der Bruterfolg leider sehr gering:

Art	Anzahl BP	Anz. erfolgr. BP	Flügge juv.
Kiebitz	79	0	0
Uferschnepfe	33	0	0
Brachvogel	8-9	1	1
Rotschenkel	30	mind. 8	mind. 22
Bekassine	12	?	?
Kampfläufer	2	0	0

(Kartierung revier- oder brutanzeigender Paare; Maximalzahl gleichzeitig anwesender Paare).



Der Große Werder Riems wird gegenwärtig von Kormoranen und Silbermöwen dominiert. Die Kormorankolonie wuchs 2018 auf 1.147 Paare, die Silbermöwe brütete mit 250 Paaren auf der Insel. Foto: Silvio Heidler

Dank

Frank Vökler und Geranda Olsthorn stellten Informationen über Brutvorkommen von Küstenvögeln außerhalb der von der AG Küstenvogelschutz betreuten Brutgebiete zur Verfügung. Den zahlreichen Gebietsbetreuern, die mit ihrem Einsatz den Schutz und die sachkundige Betreuung der Küstenvogelbrutgebiete ermöglichen, möchte ich an dieser Stelle ausdrücklich danken!

Christof Herrmann ist Diplom-Biologe und leitet im Landesamt für Umwelt, Naturschutz und Geologie (LUNG MV) die Beringungszentrale Hiddensee. Seit 2005 ist er Leiter der AG Küstenvogelschutz MV, seit 2015 Mitglied im Beirat des Vereins Jordsand.

Literatur

HERRMANN, C. (2015): Jahresbericht der AG Küstenvogelschutz Mecklenburg-Vorpommern 2014. SEEVÖGEL 36/3

Für die Erstellung des Jahresberichtes wurden folgende Brutberichte und weitere Dokumente ausgewertet:

BRENNING, D. (Verein Langenwerder zum Schutz der Wat- und Wasservogel e.V.): Kieler Ort

BRENNING, U. (Verein Langenwerder zum Schutz der Wat- und Wasservogel e.V.): NSG Insel Langenwerder

DAUBER, M.: Werderinseln Riems

DONNER, N. (Nationalparkamt Vorpommern): Schmidt-Bülten; Darßer Ort; Großer Werder und Windwatt Bock; Bessin

FREITAG, B. & J. MEVIUS (Verein Langenwerder zum Schutz der Wat- und Wasservogel e.V.): Insel Walfisch

HECLAU, G. (Fachgruppe Ornithologie „Karl Bartels“ Waren Müritzt): Barther Oie

HEINICKE, T. (Naturschutzgesellschaft Vorpommern e.V.): Insel Liebitz; Beuchel; Gustower Werder; Vogelhaken Glewitz; Schoritzer und Maltziener Wieck

JOISTEN, F. (Förderverein für Naturschutzarbeit in der Ücker-Randow Region e.V.): Riether Werder

JONAS, L.: Pagenwerder

JÜRGENS, H.: Peenemünder Haken

Klasan, S. (Verein Jordsand e.V.): Greifswalder Oie

REICH, J.: Heuwiese

RUHBAUM, Y. (Verein Jordsand e.V.): Insel Ruden

SCHRÖDER, C. (Stiftung Umwelt und Naturschutz MV/Flächenagentur MV GmbH): Großer Wotig; Insel Görnitz

SEIFERT, N. (Michael Succow Stiftung & Ostseelandschaft Vorpommern e.V.): Koos, Karrendorfer und Kooser Wiesen

SELLIN, D.: Halbinsel Struck und Freesendorfer Wiesen

SPRETKE, T. (Ornithologischer Verein Halle e.V.): Insel Kirr

STARKE, W.: Inseln Böhmkje und Werder

STRACHE, R.-R.: Wismarbucht (außerhalb der Küstenvogelinseln)

TEGETMEYER, C. (Verein Jordsand e.V.): Fährinsel

TEPPKE, M.: Salzwiesen an der Hellbachmündung bei Teßmannsdorf; Wiecker Wiesen mit Wiecker See und Lychensee

Organisierter Seevogel-Tod aus Deutschland

Verein Jordsand verurteilt die Veranstaltung von Jagdreisen auf Seevögel in Island

Ein Mann kniet in einem kleinen Fischerboot, doch statt einer Angelroute hält er eine zweiläufige Flinte im Arm, vor sich ausgebreitet seine Trophäen: 29 tote Seevögel, vom Tordalk bis zur Trottellumme, geschossen von Touristen in den Gewässern rund um Island. Bei den zum Teil dramatischen Rückgängen vieler Seevogel-Bestände im Nordatlantik und seinen angrenzenden Meeren wie der Nordsee, die unermüdliche Wissenschaftler zu erforschen und engagierte Naturschützer aufzuhalten versuchen, ist es besonders erschreckend und abscheulich, dass unter anderen auch Unternehmen aus Deutschland zur Jagd auf Seevögel auf Island blasen – im Internet via Suche nach „Seevogeljagd Island“ leicht zu finden. Auf Web-Seiten werden diese zweifelhaften Vergnügen vollmundig angepriesen: neben anderen Opfern, darunter auch Seehunde und Kegelrobben, können Tordalken, Trottell- und Dickschnabellummen, Papageitaucher und Gryllteisten sowie Eissturmvögel, Eisenten und Möwen erlegt werden. Ein Fest für anspruchsvolle Jagdtouristen.

Doch wie muss man diese Umtriebe tatsächlich bewerten? Seevögel gehören weltweit zur am stärksten bedrohten Gruppe aller Wirbeltiere überhaupt, wie unzählige wissenschaftliche Studien belegen. Zwei Drittel aller Arten und damit ca. 45% der gesamten weltweiten Seevogelpopulation sind allein durch Beifang in der Fischerei, invasive Arten an den Brutplätzen und den Klimawandel gefährdet. Die globalen Bestände von Seevögeln sind im Zeitraum von 1950 bis 2010 um 70% eingebrochen. So wird beispielsweise der Gesamtbestand der Eisente in den Brutgebieten von Nordeuropa bis Westsibirien heute auf 1,6 Millionen Individuen geschätzt – im Jahr 2002 waren es noch 4,6 Millionen Vögel. Und beim Papageitaucher wird ein Rückgang beobachtet, der innerhalb von drei Generationen bis 2065 einen massiven Verlust von etwa 50-80% des Weltbestandes befürchten lässt. Beide Arten werden auf der Roten Liste der Weltnaturschutzunion IUCN als gefährdet geführt. Die Brutvögel des Lummenfelsens auf Helgoland (Tordalken, Trottellummen und Eissturmvögel), einem Schutzgebiet des Vereins Jordsand, überwintern teilweise auch



Papageitaucher, die Clowns der Meere, sind ausschließlich im Nordatlantik verbreitet. Foto: Ulrich Bolm-Audorff

im Nordatlantik, wo sie unmittelbar vom Abschuss bedroht werden. So kann der Seevogel-Tod auf Island auch direkte Auswirkungen vor unserer Haustür zeigen.

„Wenn jetzt wieder Jagden auf Seevögel organisiert werden, erinnert das an die dumpfe Ballerei sogenannter Sportschützen, die vor gut einhundert Jahren auf der Hallig Jordsand, dem Sylter Ellenbogen und in anderen Brutkolonien zum Freizeitvergnügen Seeschwalben und andere Meeresvögel vom Himmel holten“, beklagt Mathias Vaagt, Erster Vorsitzender des Vereins Jordsand zum Schutz der Seevögel und der Natur. In

Deutschland sind diese Zeiten, auch dank des Einsatzes des Vereins Jordsand, zum Glück vorbei. Denn das Schießen der Vögel damals wie heute auf Island, von findigen Geschäftsleuten organisiert, hat weder etwas mit jagdlicher Hege noch mit der etwailigen Tradition einer einheimischen Inselbevölkerung zu tun. „Es ist nichts weiter als der stupide Zeitvertreib übersättigter Mitteleuropäer auf der Suche nach dem letzten Kick“, so Vaagt, „auf Kosten einer einzigartigen Natur, die unseren Schutz dringend benötigt!“



Das erschreckende Ende einer Seevogeljagd: getötete Papageitaucher.

Foto: Jens-Kjeld Jensen

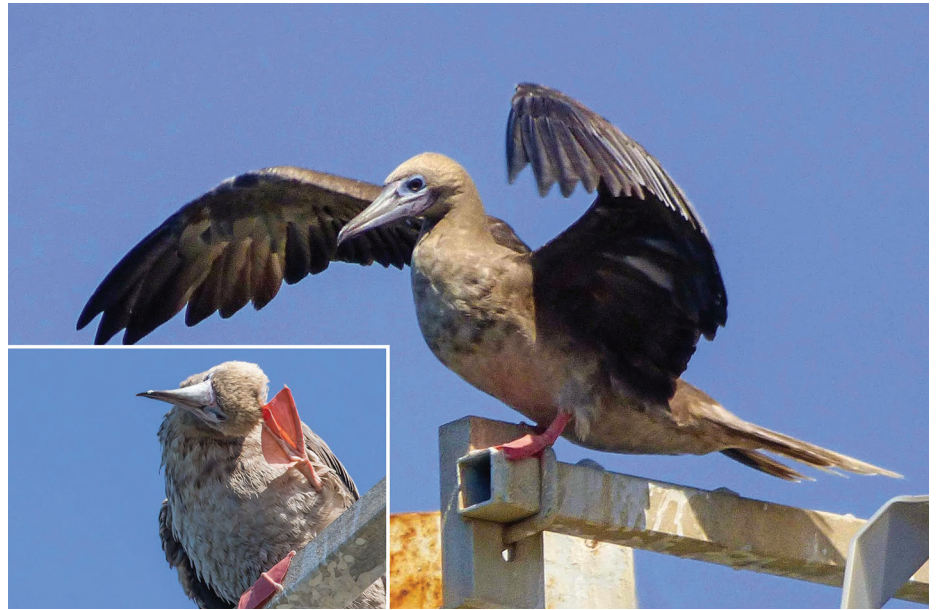
Seltene See- und Küstenvögel in Europa

Zusammengestellt von NILS CONRADT

Bemerkenswerte Sichtungen seltener Seevögel, oft tausende Kilometer entfernt von ihren angestammten Verbreitungsgebieten, versetzten die Beobachter regelmäßig in Staunen und Ehrfurcht angesichts der gewaltigen Flugleistungen der Tiere. An dieser Stelle werfen wir ein Schlaglicht auf außergewöhnliche Beobachtungen von See- und Küstenvögeln in Deutschland und Europa von Mai bis Mitte August dieses Jahres. Eine kritische Beurteilung durch die nationalen Seltenheitsgremien steht bei allen genannten Beobachtungen natürlich noch aus.

Amerikanische Trauerenten (*Melanitta americana*) brüten als Schwesterart der eurasischen Trauerente an den Küsten Ostkanadas, Alaskas und Ostsibiriens. Ein Männchen dieser Art, erkennbar am ausgeprägten gelben Schnabelhöcker, wurde am 13.07. an der nordnorwegischen Varanger-Halbinsel fotografiert und sorgte für den fünften nationalen Nachweis.

Tropischer Herkunft dürfte dagegen ein subadulter **Rotfußstölpel** (*Sula sula*) sein, der ab dem 16.06. im südspanischen Caleta de Velez übersommerte – der siebte Nach-



Subadulter Rotfußstölpel im Juni in Südspanien.

Großes Foto: Hugo Sánchez, kleines Foto: Kevin Wade

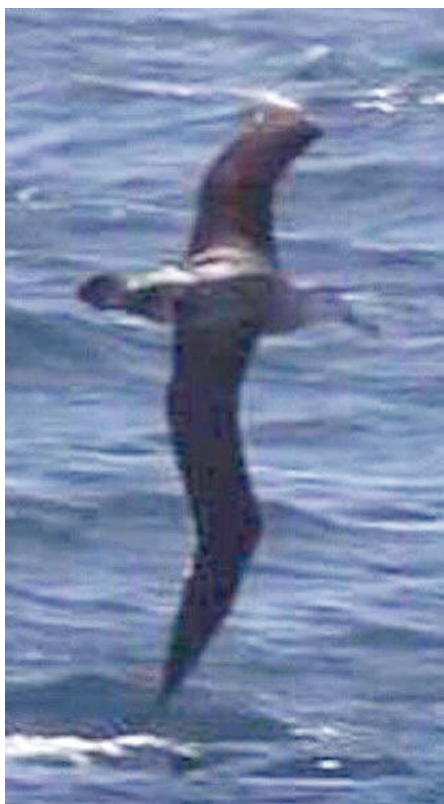
weis für Spanien und der 21. für Europa überhaupt.

Das absolute Highlight der diesjährigen Seawatching-Saison für die wenigen glücklichen Beobachter an der südwestnorwegischen Küste dürfte der unbestimmte **Wanderalbatros** (*Diomedea Spec.*) gewesen sein, der am 02.05. die Küste Rogalands passierte und sogar fotografisch festgehalten werden konnte. Doch selbst mithilfe der Belege lässt sich eine Zuordnung zu einer der beiden optisch sehr ähnlichen Arten Wanderalbatros und Tristanalbatros vermutlich nicht realisieren. Die global bedrohten Brutvögel der subantarktischen Inseln wurden bis dato erst einmal, 1957 auf Sizilien, in Europa nachgewiesen.

Ein weiterer Albatros-Nachweis gelang am 12.06. vor Gardur an der Nordspitze der Halbinsel Reykjanes am südwestlichen Zipfel Islands. Ein vorbeifliegender adulter **Schwarzbrauenalbatros** (*Thalassarche melanophris*) stellte nicht nur den vierten isländischen Nachweis dar, sondern war möglicherweise auch identisch mit einem adulten Schwarzbrauenalbatros vor Mykines, Färöer-Inseln, am 25.06. Ob es sich bei diesem Vogel um den bekannten Weltenwanderer von Helgoland und aus dem Rantumbecken handelt, wird wohl niemals eindeutig geklärt werden können.

Am späten Nachmittag des 02.07. rückte

dann die nordenglische Nordseeküste vor Durham und Northumberland in den Fokus der britischen Birder-Gemeinschaft. Ein gewaltiger dunkler Sturmvogel, größer als ein Basstölpel, zog vor Whitburn gemächlich nach Norden. Bei diesem Vogel handelte es sich entweder um einen **Riesensturmvogel** (*Macronectes giganteus*) oder den sehr ähnlichen **Hallsturmvogel** (*M. halli*), die beide in den subantarktischen Gewässern knapp nördlich des südlichen Polarkreises zuhause sind. Aus Europa liegen bisher erst jeweils eine anerkannte Beobachtung eines Riesen-



Unbestimmter Wanderalbatros am 02.05.2019 in Süd-Norwegen. Foto: G.Gundersen

Kleingruppen mit 8 bis 12 Personen

Nur noch wenige Plätze verfügbar

www.bartmeise.de

Reisepläne und Buchungen: Inh. H. Meyer

BARTMEISE REISEN

VOGEL- UND NATURKUNDLICHE EXPEDITIONEN

Sonnenhof 1, 09337 Hohenstein-E., Tel. 0172 3703374, Fax 03723 44211, E-Mail: info@bartmeise.de, www.facebook.com/bartmeise

Vertrieb Schweiz/Österreich: Michael Straubhaar, CH-Münsingen, Tel. +4179 4669329, E-Mail: m.straubhaar@gmx.ch

www.bartmeise.de



Schwarzbrauenalbatros am 25.06.2019 vor Mykines, Färöer-Inseln.

Foto: Magnus Helgason Matras

sturmvogels (Adria, September 1991) und eines Riesen- oder Hallsturmvogels (Ouesant, Bretagne, November 1967) vor.

Norwegens spektakuläre Glückssträhne im Hinblick auf atemberaubende Seevogelbeobachtungen setzte sich am 20.07. mit der Entdeckung eines **Bulwersturmvogels** (*Bulweria bulwerii*) vor Rogaland fort. Es handelt sich bei Anerkennung durch die Seltenheitsausschüsse um den ersten Nachweis für das Land und den nördlichsten dieser pantropisch verbreiteten Art überhaupt.

Das späte Frühjahr und die Sommermonate sind in Europa eine gute Zeit, um auf die Suche nach seltenen Watvögeln aus praktisch allen Teilen der Welt zu gehen. Ein **Wüstenregenpfeifer** (*Charadrius leschenaultii*), ursprünglich aus den Steppengebieten Zentralasiens stammend, erschien am 22.07. im Südwesten Islands und erbrachte den bereits zweiten Nachweis für den Inselstaat. In Norwegen war es am 27.05. erneut die südliche Provinz Rogaland, welche mit einer **Orientbrachschwalbe** (*Glareola maldivarum*) für Schlagzeilen sorgte. Diese ostasiatisch verbreitete Limikole wurde in der Vergangenheit erst 17-mal in Europa, dafür aber nun schon zum dritten Mal in Norwegen

gesichtet. Sprichwörtlich auf Europa-Tournee befand sich in diesem Sommer ein **Graukopfkiebitz** (*Vanellus cinereus*). Der Vogel konnte am 02.05. erstmals im südöstlichen Norwegen beobachtet werden, besuchte in der Folge aber zur Freude der lokalen Ornithologen auch die Provinz Värmland in Mittelschweden (13.05.) und rastete ab dem

27.06. für ein paar Tage im niederländischen Wattenmeer. Für alle drei Länder bedeutete die Entdeckung dieser ostasiatischen Art den ersten Nachweis, handelte es sich doch erst um den zweiten für Europa überhaupt. Von der anderen Seite der Erde hingegen, aus Nordamerika, besuchte ein **Großer Gelbschenkel** (*Tringa melanoleuca*) am 13.05.



Großer Knutt am 30.05.2019 auf den Shetland-Inseln, Schottland.

Foto: Rory Tallack

den Südwesten Norwegens (zweiter nationaler Nachweis).

Die Herzen vieler Vogelfreunde höher schlagen ließ mit einiger Sicherheit am 10.07. in der westschwedischen Provinz Bohuslän ein **Zwergbrachvogel** (*Numenius minutus*), der für einige Tage in der Nähe von Göteborg rastete. Dieser hübsche Verwandte unser heimischen Brachvögel brütet im äußersten Nordosten Russlands, überwintert normalerweise an der australischen Küste und hat sich nun erst zum insgesamt achten Mal nach Europa verflogen. Quasi Seite an Seite mit den Zwergbrachvögeln brüten **Große Knutts** (*Calidris tenuirostris*) in der Tundra Ostsibiriens. Ein farbenprächtiger Altvogel dieser Art landete am Morgen des 30.05. an einem einsamen Strand auf der nördlichsten Shetland-Insel Unst und sorgte für den sechsten britischen Nachweis.

In Deutschland hielt ab Mitte Juli ein nordamerikanischer **Bindenstrandläufer** (*Calidris himantopus*) die Beobachter-Szene in Atem. Erst rastete der adulte Vogel am 13.07. für nur wenige Stunden im Meldorfer Speicherkoog, konnten eine Woche später jedoch zur Freude vieler am niedersächsischen Jadebusen wiederentdeckt und in den folgenden Tagen ausgiebig bewundert werden. Bei der Beobachtung handelte es sich um den erst dritten Nachweis für Deutschland. Ebenfalls den dritten nationalen Nachweis repräsentierte ein adulter **Kleiner Schlammläufer** (*Limnodromus griseus*) am 16.07. in der Provinz Finnmark für Norwegen. Und Mitte August belebte schließlich der erste holländische **Bergstrandläufer** (*Calidris mauri*) für einige Tage das westfriesische Wattenmeer.

Bemerkenswerte Beobachtungen aus der Welt der Möwen und Seeschwalben gelangen in diesem Sommer in Polen, wo am 14.06. im Binnenland auf der Weichsel eine immature **Korallenmöwe** (*Larus audouinii*) für den ersten polnischen Nachweis sorgte, und in Österreich am Bodensee mit dem ebenfalls ersten Nachweis einer adulten **Präriemöwe** (*Leucophaeus pipixcan*) aus Nordamerika. Deutschlands sechste Korallenmöwe rastete am 13.07. kurz in Horumersiel an der niedersächsischen Nordseeküste.

In Großbritannien begeisterte zwischen Juni und August eine in unregelmäßigen Abständen über dem Meer vorbeifliegende **Rußseeschwalbe** (*Onychoprion fuscatus*) die Beobachter an der ostenglischen Küste.



Bindenstrandläufer (rechts) am 13.07.2019 im Dithmarscher Speicherkoog, Schleswig-Holstein (links ein Alpenstrandläufer).
Foto: Axel Halley

Auf der anderen Seite der britischen Inseln versetzte am 22.06. etwa 110 Meilen vor der südwestirischen Küste eine **Antarktiskua** (*Stercorarius maccormicki*) die Besatzung eines Forschungsschiffes in gewiss großes Erstaunen. Bei Anerkennung würde dieser Vogel des Südpolarmeeres den ersten irischen Nachweis bedeuten. Aus einer gänzlich anderen Himmelsrichtung entstammte Europas dritter oder vierter **Gelbschopflund** (*Fratercula cirrhata*), der am 14.07. auf Spitzbergen fotografiert werden konnte. Die ebenso hübschen Verwandten der europäischen Papageitaucher haben ihre Heimat an der

nordpazifischen Küste zwischen Hokkaido, den Aleuten und der nordwestlichen USA.

Eine außergewöhnliche Brutbeobachtung gab es in den Niederlanden, wo ab Ende Juni auf dem Markermeer südlich des IJsselmeeres eine weibliche **Eisente** (*Clangula hyemalis*) vier Küken führte. Die nächsten regelmäßigen Brutvorkommen dieser nordisch verbreiteten Art liegen im zentralnorwegischen Hochland. Aus Großbritannien und Deutschland hingegen, ebenso wie aus den Niederlanden, gab es bisher noch keine Brutnachweise.



Weibliche Eisente mit Küken am 28.06.2019 in den Niederlanden.

Foto: Eric Menkveld

Fünf Jahre Bruterfolgsmonitoring bei Fluss- und Küstenseeschwalbe auf Neuwerk – ein Rückblick

Von STELLA KLASAN



Brütende Küstenseeschwalbe im Neuwerker Nordvorland.

Foto: Sebastian Conradt

Die Bestände vieler im Wattenmeer brütender Vogelarten sind rückläufig. Es bedarf daher erhöhter Aufmerksamkeit, um diese negativen Trends besser beurteilen zu können. Zu den gefährdeten Arten gehören auch die Charakterarten Fluss- (*Sterna hirundo*) und Küstenseeschwalbe (*Sterna paradisaea*), deren mitunter große Kolonien typisch für die Nordsee sind. Aus diesem Grund wurde 2015 im Neuwerker Nordvorland ein Bruterfolgsmonitoring (BEM) von Fluss- (FSS) und Küstenseeschwalbe (KSS) durch den Verein Jordstrand zum Schutz der Seevögel und der Natur e.V. ins Leben gerufen. Im Gebiet brüten jährlich in der Regel jeweils über 400 Brutpaare (BP) der beiden behandelten Arten. Nun, fünf Jahre nach Beginn der ersten Untersuchungen, ist es an der Zeit, eine erste Bilanz zum Schlupf- und Bruterfolg zu ziehen.

Methodik

Für das Monitoring wurden jedes Jahr vier

Probeflächen ausgewählt. Bei der Wahl wurde darauf geachtet, möglichst heterogene Bruthabitate im Bezug auf Vegetationshöhe, Lage vor oder hinter dem Sommerdeich, zu touristisch genutzten Wegen u.a. auszuwählen und beide Seeschwalbenarten in etwa gleichermaßen zu betrachten. Denn auch wenn sich Fluss- und Küstenseeschwalbe auf den ersten Blick äußerlich sehr ähnlich sind, unterscheiden sie sich nicht nur in ihrer globalen Verbreitung, sondern auch bei Brutplatzwahl und Jagdstrategie. Während Flussseeschwalben auf Neuwerk, besonders wenn sie mit Lachmöwen vergesellschaftet sind, eine verhältnismäßig hohe Vegetation dulden, bevorzugen Küstenseeschwalben ausgesprochen kurzrasige Salzwiesen mit ausgedehnten Blänken und ähnlichen Rohbodenbereichen. Dadurch brüten Flussseeschwalben vor allem hinter dem Sommerdeich sowie im nicht beweideten Ostvorland, Küstenseeschwalben dagegen vor dem Sommerdeich und ausschließlich im nördlichen

Vorland.

Von jedem Nest wurde die Lage verortet, die Zusammensetzung des Nistmaterials aufgenommen und die Eier mit einem lösungsmittelfreien Stift nummeriert, um eventuelle Nachgelege erfassen zu können. Bei späteren Begehungen wurde der Zustand des Geleges erfasst sowie die Zahl der geschlüpften Jungvögel pro Nest notiert. Die Jungvögel wurden zudem temporär markiert, um am Ende Schlüsse darüber ziehen zu können, wie viele Pulli pro Probefläche flügel wurden.

Neben dem Seeschwalbenmonitoring wurden von der Universität Hamburg unter der Leitung von Dr. Veit Hennig die Verfügbarkeit der Futterfische erfasst. Dabei kristallisierte sich als Besonderheit die gute und ständige Verfügbarkeit von Sandaalen (*Ammodytidae*) aus, die in anderen Bereichen des deutschen Wattenmeeres mit größeren Anteilen von Misch- und Schlickwatt so nicht vorzufinden ist (V. HENNIG mündl., 07/2019).

Alle drei im Gebiet brütenden Seeschwalbenarten (Fluss-, Küsten- und Brandseeschwalbe (*Thalasseus sandvicensis*)) können theoretisch auf diesen Fisch zurückgreifen, wenn die beiden anderen primären Nahrungsfische Stint (*Osmerus eperlanus*) und Hering (*Clupea harengus*) nicht in ausreichender Anzahl und/oder passender Größe vorhanden sind.

Die Jahre im Verlauf

Im ersten Monitoringjahr (2015) wurde bei der Flusseeeschwalbe ein Mittelwert von 1,85 Eiern pro Nest ermittelt, der Schlupferfolg lag bei 25,6%. Bei der Küstenseeschwalbe waren es 1,55 Eier pro Nest mit einem Schlupferfolg von 21%. Leider starb der Großteil der Jungvögel in den ersten Lebensstagen. Grund dafür war wohl das Fehlen geeigneter Futterfische. Zwar wurden bei Untersuchungen durch HENNIG ausreichend geeignete Futterfische in Prielen nördlich der Elbe gefangen. Jedoch wurden in der Neuwerker Kolonie zahlreiche verhältnismäßig große Futterfische neben Nestern mit toten, wenige Tage alten Jungvögeln gefunden. Ein Grund dafür könnten nach HENNIG die anhaltenden Winde sein, die die Futterfischbestände in tiefere Bereiche der Nordsee getrieben haben. Diese Bereiche können von Brandseeschwalben erreicht werden, wohingegen sie für die beiden rotfüßigen Seeschwalbenarten außer Reichweite liegen. Dies hängt mit der wesentlich höheren Toleranz der Brandseeschwalben gegenüber stärkerem Wellengang zusammen. Durch diesen Umstand wären auch der gute Bruterfolg bei den Brandseeschwalben und der schlechte bei Fluss- und Küstenseeschwalben auf Neuwerk erklärbar. Von den von uns markierten Jungvögeln wurden bereits wenige Tage später keine lebendigen wiedergefunden. Auch nicht im BEM markierte Pulli erreichten die Selbstständigkeit nicht.

Im Folgejahr (2016) schien die Situation wesentlich besser auszusehen. Bei den Küstenseeschwalben, die im Schnitt 1,95 Eier pro Nest legten, konnten wir einen Schlupferfolg von 35,4% ermitteln. Bei der Flusseeeschwalbe lag dieser Wert wesentlich niedriger – nur aus 5,9% der durchschnittlich 2,2 Eier/Nest schlüpften Jungvögel. Die Ergebnisse der Befischungen der Universität Hamburg sahen vielversprechend aus: Das Vorkommen von Hering und Sandaal war gut, Stinte waren sogar sehr gut vertreten. Viele



Lage der ausgewählten Kolonien von Fluss- (rot) und Küstenseeschwalbe (grün) im Jahr 2016. Der Sommerdeich wird durch die blaue Linie markiert. Quelle: googleEarth

Seeschwalben wurden etwa 15 bis 20 Tage alt. Am 16. sowie 20.06. kam es dann zu Starkregenfällen mit bis zu 28,8l /m² /Tag (M. ROSE mündl.). Während ein Teil der Flusseeeschwalben diese Witterungsverhältnisse mehr oder weniger unbeschadet überstand, hatte die Schwesterart weniger Glück. Zahlreiche Küstenseeschwalben verendeten an den steilen Kanten der etwa 20 Zentimeter tiefen Blänken an Unterkühlung durch Nässe. Zudem wurden einzelne, noch nicht fertig bebrütete Gelege entdeckt. Es wurden keine schwimmenden Eier gefunden, allerdings ist zu bezweifeln, dass die noch in manchen Nestern befindlichen Eier intakt waren und

weiter bebrütet wurden. Viele der tot aufgefundenen Jungvögel waren bereits um die 20 Tage alt und ihr Großgefieder schon weit entwickelt.

Dennoch folgte ein kleiner Lichtblick: Bei Begehungen in der ersten Julidekade konnten regelmäßig frisch flügge Seeschwalben in den Vorländern beobachtet werden. Hierbei muss jedoch erwähnt werden, dass es sich bei dem Großteil der Vögel um Flusseeeschwalben handelte. Flügge Küstenseeschwalben wurden nur sehr vereinzelt beobachtet. Maximal wurden etwa 220 junge Flusseeeschwalben zeitgleich in den Neuwerker Vorländern gesehen. Bei 695 Brut-



Frisch-flügge Flusseeeschwalbe im Neuwerker Nordvorland, 06.07.2016.

Foto: Stella Klasan

paaren ergibt das den rechnerischen Wert von 0,32 flüggen Jungvögeln pro Brutpaar. Dieser Wert liegt weit unter dem von GLUTZ (1999) angegebenen Wert von 0,8-1,2 Pulli/BP.

Auch 2017 schien der Brutverlauf zuerst problemlos. Mit 37,6% (KSS, bei 1,9 Eiern/Nest) bzw. 39,2% (FSS, bei 2,2 Eiern/Nest) war auch der Schlupferfolg erfreulich hoch. Zwar waren kaum Stinte in den küstennahen Gewässern um Neuwerk vorhanden, die Seeschwalben konnten aber auf die im Gebiet vorhandenen Sandaale als Futterfische zurückgreifen und sie an ihre Jungen verfüttern. Am 22.06. kam es dann zu Starkregenfällen mit etwa 30l /m² (M. ROSE mündl.). Bei der darauf folgenden Begehung wurden starke Verluste verzeichnet. Von ehemals etwa 400 Pulli bei der vorherigen Erhebung wurden danach nur 42 lebendige Jungvögel aufgefunden. Hierbei war die Verlustrate bei der Küstenseeschwalbe mit etwa 96% etwas höher als die ebenfalls katastrophalen 87,5% bei der Flusseeeschwalbe. Auch außerhalb der ausgewählten Probestellen wurden kaum mehr lebendige Jungvögel beobachtet. Flüge Seeschwalben konnten bei mäßiger Beobachtungsintensität im Verlauf des Sommers nicht beobachtet werden.

Die Jahre 2018 und 2019 zeichneten sich dagegen durch einen insgesamt verhältnismäßig hohen Bruterfolg aus.

2018 war sowohl die mittlere Gelegegröße (2,6 Eier/Nest bei FSS, 1,95 Eier/Nest bei KSS), als auch der Schlupferfolg (35,7% FSS, sogar 67% bei KSS) recht hoch. Im aktuell letzten Monitoringjahr (2019) lagen die Gelegegrößen im Mittel bei 1,9 Eiern/Nest (KSS) und 2,6 Eiern/Nest (FSS) mit Schlupferfolgen von 56,5% (KSS) bzw. 26% in den Flusseeeschwalben-Kolonien.

Dazu kam eine gute Verfügbarkeit von genügend Futterfischen (v.a. Stint) in der für die Jungvögel passenden Größe. Aber auch das Ausbleiben stärkerer Regenfälle und Unwetter ließ eine Vielzahl von Pulli flügge werden. Diese beiden Jahre zeichneten sich auch überregional durch ausbleibende Niederschläge und große Trockenheit bis hin zur häufig erwähnten Dürre aus, was großräumig gesehen zahlreiche negative Folgen mit sich brachte. In der letzten Junipentade des Jahres 2019 waren etwa 20% der Küstenseeschwalben-Pulli bereits (fast) flugfähig, zahlreiche jüngere kurz vor dem Flüggewerden. Die Flusseeeschwalben-Pulli waren, wie auch



Brutplatz von Küstenseeschwalben nach Starkregenfällen am 20.06.2016, 23.06.2016.

Foto: Stella Klasan

in den vorherigen Jahren, etwas jünger, doch sowohl im Ost- als auch im Nordvorland schon recht weit entwickelt und zum Großteil nur maximal zehn Tage von der Flugfähigkeit entfernt. Insbesondere bei Letzteren waren zudem noch einige (warme) Gelege und wenige Tage alte Jungvögel aufzufinden. Ob es sich hierbei um späte Bruten oder Ersatzgelege handelt, wird unklar bleiben.

Fazit

Das Monitoring zeigt, dass der Bruterfolg der behandelten Seeschwalbenarten stark von Nahrungsverfügbarkeit und Wetter abhängig ist. Zu große Fische (2015) und un-

günstige Wetterbedingungen (2016, 2017) führten im Untersuchungsgebiet zum kompletten Brutaussfall. Dabei reichten schon einzelne Starkregentage ohne Sommerhochwasser während der Saison um ungünstigste Brutbedingungen hervorzurufen. Bei guten Wetterbedingungen kann der Bruterfolg jedoch die von GLUTZ 1999 ermittelten Zahlen knapp erreichen, wobei die Küstenseeschwalben etwas besser abschnitten als die Flusseeeschwalben (2018,2019).

Als wichtigste Parameter für den Bruterfolg stellten sich vor allem die Verfügbarkeit von Futterfischen in passender Größe und das Ausbleiben von Starkregenereignissen heraus. Starke Sommerhochwasser im Juni und zei-



Diese junge Küstenseeschwalbe überlebte die Starkregenfälle knapp, 23.06.2016.

Foto: Stella Klasan

tigen Juli können zudem vor allem die Gelege und Pulli der vor dem Sommerdeich brütenden Küstenseeschwalben stark gefährden.

Leider ist der bisher ermittelte Bruterfolg (inkl. Beobachtungen flügger Jungvögel) nicht ausreichend, um die Neuwerker Seeschwalbenpopulation langfristig zu erhalten. Eventuell zu erwartende Einbrüche zeigen sich auf Grund des langen Reproduktionszyklus (erfolgreiche Bruten im Schnitt etwa im 4. Kalenderjahr) und der hohen Lebenserwartung (maximal nachgewiesenes Alter 33 Jahre (EURING longevity list)) wohl erst in ein paar Jahren. Deswegen ist eine Fortführung dieses Monitorings über einen möglichst langen Zeitraum wünschenswert, um weitere, die Neuwerker Population betreffende Trends aufzeichnen und abschätzen zu können. Mittlerweile ist die Methodik so gut entwickelt, dass sie problemlos in den Folgejahren so übernommen und methodisch konsistent und vergleichbar weitergeführt werden kann.

Beringung

Um über das BEM hinaus Einblicke in das Leben der Neuwerker Fluss- und Küstenseeschwalben zu bekommen, wurden 2018 auch erstmals nicht-flügge Jungvögel aus den Kolonien mit individuellen Ringen der Beringungszentrale Helgoland markiert und einige Daten entsprechend der seit Jahren in Kolonien in Nordfriesland aufgenommenen Maße (Länge von Flügel, Tarsus, Hinterkopfschnabelspitze, Gewicht) erfasst. Da beide Arten weiträumige saisonale Wanderungen unternehmen und eine hohe Lebenserwartung von bis zu über 30 Jahren haben, sind spannende Ringfunde und -ablesungen aus dem Brut- oder Überwinterungsgebiet sowie aus der Zugzeit von auf Neuwerk erbrüteten Seeschwalben zu erwarten. Um die Wiederfundwahrscheinlichkeit zu erhöhen werden nur Jungvögel beringt, die die ersten Tage, in der die Mortalitätsrate am höchsten ist, bereits überlebt haben. Im ersten Jahr konnten 52 Vögel beringt werden (48 FSS, 4 KSS). Leider war der Zeitpunkt der Beringung nicht ideal, sodass nur wenige Vögel in der optimalen Größe (also bereits möglichst groß bzw. alt) gefunden wurden.

Im Jahr 2019 wurden dann 148 Jungvögel beringt (103 FSS, 41 KSS sowie 4 nicht näher bestimmte). Auch hier wurden die oben genannten Parameter aufgenommen. Der



Eine junge Flusseeeschwalbe wird beringt, 01.07.2019.

Foto: Carolin Rothfuß

größte Teil der Pulli war wenige Tage vor Erreichen der Flugfähigkeit, also sicher „aus dem Größten raus“. Nach der Beringung kam es zu keinen auffälligen Sturm- oder Starkregenereignissen, sodass der Großteil der Pulli flügge geworden sein müsste.

Um die Rückmelderate zu erhöhen, wird nun über die künftige Nutzung von Farbringen diskutiert, die ein Erkennen der Individuen auch aus größerer Entfernung ermöglichen.

Dank

Unser Dank geht an die Herren Klaus Janke und Peter Körber (Nationalparkverwaltung Hamburgisches Wattenmeer), die dieses Projekt genehmigt haben; an Olaf Geiter (Beringungszentrale Helgoland), welcher äußerst flexibel, freundlich und schnell auf Rückfragen und Ringbestellungen reagiert;

Mathias Rose für die freundliche Bereitstellung der Neuwerker Wetterdaten; Dr. Veit Hennig (Uni Hamburg) und Martin Kühn (NP Schleswig-Holsteinisches Wattenmeer) für ihre stetige Hilfe bei auftauchenden Fragen und erfrischende Gespräche sowie an alle Freiwilligen, die sich an dem Projekt beteiligen.

Stella Klasan war von 2014-2015 Vogelwartin auf Scharhörn und Neuwerk und leitet seit 2016 die Biologische Station des Vereins Jordsand auf der Greifswalder Oie.



Bei jedem beringten Vogel wurde unter anderem die Flügelänge gemessen, 01.07.2019.

Foto: Carolin Rothfuß

Helgoland – nicht nur der Vögel und der Robben wegen eine Reise wert!

Das Projekt zur Erfassung der Landflora von Helgoland

Von DIETER THEISINGER

Wer ist nicht fasziniert, wenn man am Lumenfelsen bis auf 50 Zentimeter an die davon völlig unbeeindruckten, brütenden Bassmöpfe herantreten kann und beim Schwimmen bei der Düne von neugierigen Seehunden und Kegelrobben aus nächster Nähe beglückt wird. Da fühlt man sich fast an die Strände Südafrikas oder nach Galapagos versetzt. Auch Meeresbiologen schätzen Helgoland schon lange wegen seiner reichhaltigen Algenflora und Meeresfauna. Kaum bekannt ist hingegen, dass auch die Pflanzenwelt an Land Überraschendes, ja Spektakuläres zu bieten hat. So konnten mit Stand 2019 über 1000 wild wachsende oder ausgepflanzte Sippen, inklusive der historisch dokumentierten, nachgewiesen werden und das auf einer Fläche von nur 4,2 Quadratkilometern.

Nachdem die letzte umfassende Arbeit zur Flora und Vegetation der Insel fast 35 Jahre zurückliegt (WALBRUNN, 1985, 1988), hat die Naturhistorische Gesellschaft Nürnberg (NHG), unter Leitung des Autors ein Projekt zur Erfassung der Flora Helgolands gestartet. Zwischenergebnisse sind auf der Homepage der NHG abrufbar (siehe Literatur).

Schon jetzt lassen sich einige auffallende Veränderungen feststellen. Dominierten vor wenigen Jahrzehnten die weiß blühende Pfeilkresse im Mai/Juni, dann der gelb blühende Helgoländer Klippenkohl das Landschaftsbild, so erstrahlen seit ein paar Jahren etliche Hänge im Sommer im farbenprächtigen Rot und Rotviolett, hervorgerufen durch die Rote Spornblume, die als Zierpflanze nach Helgoland kam. Nach Baumaßnahmen am Funkmast der Telekom erschien das Schmalblättrige Greiskraut, das wie auf dem Festland Massenbestände aufbaut und zusätzlich einen sommerlichen gelben Blühaspekt, insbesondere auf der Düneninsel, beisteuert. Fast sensationell ist die Ausbreitungsgeschichte des Meerfenchels anzusehen. 2010 wurde die erste Pflanze in den Uferverbauungen am Kringel bemerkt (KREMER & WAGNER). Mittlerweile wächst die Art in großen Beständen rund um die Hauptinsel. 2018 tauchte als Zweitfund für Deutschland ein Exemplar der Strand-Wolfsmilch auf der Düneninsel auf. Sie hat, wie der Meerfen-



Rote Spornblume, *Centranthus ruber*, am Falm.



Meerfenchel, *Critium maritimum*, in den Klippen.

chel, ihre Hauptverbreitung im Mittelmeerraum und kam an der Atlantikküste gerade bis Holland vor. Die Gespenst-Gelbdolde – um noch einen weiteren Neuankömmling zu nennen, sie ist in keinem Bestimmungswerk

Deutschlands aufgeführt – hat sich in zehn Jahren fest in fast allen Hecken der Insel etabliert. Da es sich bei den genannten neuen Arten um frostempfindliche Pflanzen handelt, ist deren Ausbreitung hauptsächlich auf

die wärmeren Winter der letzten Jahre zurückzuführen. Zwar treten immer wieder einzelne Frostnächte auf der schon atlantisch geprägten Insel auf, so im Februar 2018, mit unter -7°C, aber lang anhaltende Kälteperioden, wie im Winter 1962/63 sind schon lange nicht mehr festzustellen.

Vor Überraschungen ist man auf Helgoland nie sicher. So haben der weißblühende Meerkohl der Ostseeküsten und der westeuropäisch verbreitete Bitterenzian ihren Weg hierher gefunden. Selbst Orchideenarten, wie Übersehenes Knabenkraut, Bienen-Ragwurz und Breitblättrige Stendelwurz wachsen mittlerweile in teils großen Beständen auf der Insel.

Internet

<http://www.nhg-nuernberg.de/main.php?section=Botan&lige=&page=helgolandliste.php>

Literatur

KREMER, B.P.& WAGNER, A. (2000): *Crithmum maritimum* – Neu für Deutschland. Floristische Rundbriefe 34: 1–8.

WALBRUNN, B. (1985): Die Flora und Vegetation der Insel Helgoland, Diplomarbeit, Universität Göttingen, 108 S. + Tabellen, Mskr.

WALBRUNN, B. (1988): Die Vegetation der Insel Helgoland mit ihren pflanzensoziologischen Einheiten, SEEVÖGEL 9, Sonderband, S. 61 – 71



Eine stattliche Pflanze des Meerkohls, *Crambe maritima*, am Kringlel.



Strand- oder Dünen-Wolfsmilch, *Euphorbia paralias*, auf der Düne.



Bitterenzian, *Blackstonia perfoliata*, im Mittelland.



Übersehenes Knabenkraut, *Dactylorhiza praetermissa*, im Hangschutt.



Dieter Theisinger (67) hat als Schulleiter und Gymnasiallehrer für Biologie und Chemie in Mittelfranken gearbeitet und ist seit 1994 Obmann der Abteilung Botanik der Naturhistorischen Gesellschaft Nürnberg. Zahlreiche Exkursionen und die Leitung meeresbiologischer Praktika führten ihn u.a. nach Helgoland.
E-Mail: theisinger.dieter@web.de

Bienen-Ragwurz, *Ophrys apifera*.

Alle Fotos: Dieter Theisinger

Wenn die gefiederte Mahlzeit vom Himmel fällt

Zusammengestellt von EIKE HARTWIG

Tigerhaie *Galeocerdo cuvier* sind für ihre Nahrungsvielfalt berüchtigt und alles andere als wählerisch. Als Raubtiere jagen sie aktiv Beute, darunter Krebstiere, Fische, Seeschlangen, Meeresschildkröten, Seevögel und Meeressäuger (CASTRO 2010). Als fakultative Aasfresser ergänzen sie ihre Ernährung jedoch auch durch geeignetes Aas wie Walkadaver (CLUA et al. 2013). Aber auch Autoreifen und Nägel wurden in den Mägen der Tiere gefunden, die als „Müllschlucker des Meeres“ bekannt sind.

Dass sie auch Vögel auf ihrem Speiseplan haben, die an Land leben, war überraschend und nur aus isolierten und anekdotischen Berichten der 1960er Jahre bekannt. Über die Verbreitung und den Mechanismus dieser einzigartigen trophischen Interaktion wissen wir jedoch wenig. Während einer Langzeiterhebung zur Überwachung der Haipopulation entlang der Golfküste der US-amerikanischen Südstaaten Mississippi-Alabama fing das Team um J. Marcus Drymon der Mississippi State University von Biloxi/Mississippi einen kleinen, noch jungen Tigerhai, der Federn erbrochen hatte, bevor er markiert und freigelassen wurde (DRYMON et al. 2019). Die Forscher sammelten die Federn zur weiteren Untersuchung, und die nachfolgende visuelle und genetische Identifizierung durch Bestimmung von Nukleinsäure ergab, dass die Federn zu einer Rotrücken-Spottdrossel *Toxostoma rufum* gehörten. Damit gab es einen ersten wissenschaftlichen Beleg.

Dieses Ergebnis erstaunte die Forscher derart, dass sie von 2010 bis 2018 monatliche Erhebungen durchführten und den Magen-Darm-Inhalt von 105 Tigerhaien auf das Vorhandensein von ganzen Vögeln und Vogelresten, wie Federn, Schnäbel und Füße, untersuchten, sowohl von toten Haien und als auch nach Magenspülung von lebenden Haien. Das Tigerhai-Vogel-Zusammenspiel trat zwischen 2010 bis 2018 jährlich außer 2014 auf. Die meisten Funde ergaben sich im Herbst (September, Oktober und November), aber auch im Frühjahr (April und Mai). Von den 105 untersuchten Haien enthielten 41 (39%) Vogelreste, die zur visuellen Identifizierung und DNA-Barcodierung archiviert wurden. Bei 13 Nachweisen wurden insge-



Das Bild links oben zeigt die Magenspülung eines lebenden Tigerhais (Foto von David Hay); die übrigen Bilder zeigen Beispiele von Vogelresten, gewonnen aus Magenspülungen von Tigerhaien (alle Bilder aus DRYMON et al. 2019).

samt 11 Vogelarten schlüssig identifiziert, und zwar: Rauchschwalbe *Hirundo rustica*, Königstyrann *Tyrannus tyrannus*, Hauszaunkönig *Troglodytes aedon*, Weiden-Gelbkehlchen *Geothlypis trichas*, Sumpf-Zaunkönig *Cistothorus palustris*, Lerchenstärling *Strunella magna*, Sumpffammer *Melospiza georgiana*, Rotrücken-Spottdrossel *Toxostoma rufum*, Weißflügeltaube *Zenaida asiatica*, Gelbbauch-Saftlecker *Sphyrapicus varius* und Amerikanisches Blässhuhn *Fulica americana*. Entgegen der Erwartungen der Forscher wurden in Tigerhai-Mägen keine Meeresvögel, sondern nur an Land lebende Vögel gefunden.

Doch es bleibt die Frage, wie die Vögel überhaupt in die Gefahrenzone der Tigerhaie gelangten. Um einen möglichen Mechanismus zu finden, der das Zusammenreffen von Tigerhaien mit Landvögeln untermauert, haben die Autoren Vogelbeobachtungsdaten von der Küste Mississippi-Alabamas für die 11 identifizierten Landvogel-Arten während des Zuges im Frühjahr und

Herbst (ABLE 1972) abgefragt, die den trophischen Wechselwirkungen entsprechen. Dabei zeigten die Höhepunkte der Beobachtungen für die bestimmten 11 Arten eine bemerkenswerte Übereinstimmung mit den einzelnen Tigerhai-Vogel-Begegnungen, was darauf hindeutet, dass der Konsum dieser Landvögel durch die Tigerhaie eher mit vorhersehbaren jährlichen Wanderungen als mit episodischen Ereignissen zusammenhängt. D.h. die Zeit, zu der die Forscher eine bestimmte Vogelart im Magen-Darm-Trakt eines Hais fanden, deckte sich immer mit der Zeit, zu der diese Spezies besonders oft vor der Küste gesichtet wurde, die im Frühjahr der erste Zwischenstopp für nach Norden ziehende Vögel und im Herbst der letzte Zwischenstopp für südwärts ziehende Vögel ist, bevor sie den Golf von Mexiko überqueren. Entgegen ihrer Voraussage, dass Tigerhai-Vogel-Wechselwirkungen hauptsächlich im Frühjahr auftreten würden, wenn ermüdete Zugvögel nach Norden auf ihrer langen Reise über den Golf von Mexiko Schwierigkeiten ha-



Ausgewachsene Tigerhaie werden etwa 5,50 Meter lang.

Foto Albert Kok

ben, die Küste von Mississippi-Alabama zu erreichen, fanden die Autoren der Studie, dass 11 der 13 dokumentierten Wechselwirkungen zwischen Tigerhai und Vogel im Herbst stattfanden, während der ersten Phase der Vogelwanderung nach Süden. Nur zwei Begegnungen gab es im Frühjahr aus dem nordwärts gerichteten Zug, und zwar Rauchschwalbe und Königstyrann.

An den saisonalen Vogelwanderungen über den Golf von Mexiko nehmen mehr als zwei Milliarden Vögel pro Saison teil (HORTON et al. 2019), die unvorhergesehenen, z.T. rauen Wetterereignissen beim Abflug ausgesetzt sind. Diese können zu einer Massensterblichkeit führen und die Zugvögel auf die Wasseroberfläche zwingen, wo sie sich nicht, anders als Wasservögel, ausruhen können, um den Flug wieder aufzunehmen. Auch in unseren Breiten kommen Massensterben während des Vogelzuges auf See vor (MÜLLER 1981).

Die Forscher nehmen an, dass diese Wetterereignisse, die für die Vögel tödlich sind, einzigartige Möglichkeiten für Tigerhaie bieten, Vögel zu fangen. Dieser saisonale Nährstoffimpuls kommt nach ihrer Ansicht nur einem bestimmten Teil der Tigerhai-Population zugute. Die bisherigen Ergebnisse zeigen, dass der Zeitpunkt des Herbstzuges für viele nordamerikanische Vögel zusammenfällt mit jährlichen Höchstwerten der relativen Häufigkeit von neugeborenen Tigerhaien im nordzentralen Golf von Mexiko (Frühjahr:

max. 0,3; Herbst: max. 0,7). Von den 41 Nachweisen von Vögeln im Tigerhai-Magen betrafen 46% den Verzehr durch Neugeborene, die bei der Geburt einen Bruchteil, weniger als 20%, ihrer reifen Größe von über fünf Metern ausmachen und wahrscheinlich eine sehr geringe räuberische Effektivität haben. Für sie kann das Auffangen von leicht zugänglichen und saisonal vorhersehbaren Impulsen von Landvögeln eine Möglichkeit sein, den Erfolg der Nahrungssuche zu optimieren, bevor die Jagdstrategien der Erwachsenen erlernt werden.

Es ist bekannt, dass Seevögel indirekt (durch Guano) und direkt (durch Aas) Energie in Form von Nährstoffen zwischen marinen und terrestrischen Systemen übertragen (POLIS & HURD 1996). Die Ergebnisse der Tigerhai-Studie, so die Forscher, legen in ähnlicher Weise eine vorhersagbare Übertragung von Nährstoffen nahe, jedoch ist die Richtung des Energieaustausches umgekehrt (d.h. von Land zu Meer). Da diese an Land lebenden Vögel von Neugeborenen überproportional verzehrt werden, können die enthaltenen Nährstoffe die Dynamik der Tigerhai-Populationen beeinflussen. Da Tigerhaie keine separaten Gebiete als „Kinderstuben“ nutzen, können weibliche Tigerhaie vielmehr Gebiete mit hoher lokaler Primärproduktivität für die Geburt ihrer Jungen auswählen. Für diese fakultativen Aasfresser kann ein Glücksfall von „Nährstoffen aus dem Himmel“ das erhöhte Vorkommen von neugeborenen

Tigerhaien im nördlichen Golf von Mexiko erklären. Als Fazit ihrer Untersuchung geben die Forscher weiter, dass sie neue Einblicke in das Leben und Verhalten der Tigerhaie erlauben, die zukünftig womöglich dabei helfen können, diese Art besser zu schützen.

Literatur

- ABLE, K. (1972): Fall migration in coastal Louisiana and the evolution of migration patterns in the Gulf region. *Wilson Bulletin* 84:231–242.
- CASTRO, J.I. (2010): *The sharks of North America*. Oxford University Press, New York, NY, USA.
- CLUA, E., C. CHAUVET, T. READ, J.M. WERRY & S. LEE (2013): Behavioural patterns of a tiger shark (*Galeocerdo cuvier*) feeding aggregation at a blue whale carcass in Prony Bay, New Caledonia. *Marine and Freshwater Behaviour and Physiology* 46:1–20.
- DRYMON, J.M., K. FELDHEIM, A.M.V. FOURNIER, E.A. SEUBERT, A.E. JEFFERSON, A.M. KROETZ & S.P. POWERS (2019): Tiger sharks eat songbirds: scavenging a windfall of nutrients from the sky. *Ecology* e02728.
- HORTON, K.G., B.M. VAN DOREN, F.A. LA SORTE, E.B. COHEN, H.L. CLIPP, J.J. BULER, D. FINK, J.F. KELLY & A. FARNSWORTH (2019): Holding steady: little change in the intensity or timing of bird migration over the Gulf of Mexico. *Global Change Biology* 25:1106–1118.
- MÜLLER, H.H. (1981): Vogelschlag in einer starken Zugnacht auf der Offshore-Forschungsplattform „Nordsee“ im Oktober 1979. *SEEVÖGEL* 2/2: 33–37.
- POLIS, G.A. & S.D. HURD (1996): Linking marine and terrestrial food webs: allochthonous input from the ocean supports high secondary productivity on small islands and coastal land communities. *American Naturalist* 147:396–423.

Beobachtungen von zwei Buntspechtgenerationen (*Picoides major*) und deren bislang 7-monatiger Nahrungssuche/-aufnahme am Erdboden

Von MANFRED BRIX



Verfolgung der beiden jungen Buntspechte am Stamm des Apfelbaumes.

Alle Fotos: Manfred Brix

Ab Februar 2019 konnte zu allen Tageszeiten mit variierend langen Beobachtungszeiten (oft über mehrere Stunden) mehrmals täglich, mitunter sogar mehrmals stündlich, auf einer alten Obstbaumwiese im nordwestlichen Emsland ein adultes Buntspechtmännchen beobachtet werden. Dieses suchte am Erdboden ausgestreutes Futter auf, obwohl in der näheren und weiteren Umgebung genügend abgestorbene Bäume unterschiedlicher Art und Größe für die Nahrungssuche zur Verfügung stehen.

Das Verhalten dieses Spechtes war bemerkenswert. In BLUME & TIEFENBACH (1997) wird beschrieben, dass Buntspechte aggressiv auf andere Vögel reagieren, die sich an einer von Menschen eingerichteten Vogelfutterstelle aufhalten. Das war bei diesem Spechtmännchen nicht der Fall. Dieses Buntspechtmännchen flog sofort davon, wenn andere Vögel an der Futterstelle eintrafen.

Nach etwa 10 Tagen hatte sich die Situation soweit geändert, dass dieser Buntspecht an der Futterstelle blieb, wenn die anderen Vögel nicht zu nah bei ihm landeten. Da diese Obstbaumwiese nach einer Seite ausrei-

chend Deckung bietet, fand auch hier die Balz der Fasanen (*Phasianus colchicus*) 2019 im Bereich des Futterplatzes statt. Das Buntspechtmännchen hielt gegenüber diesen Hühnervögeln zwar einen Sicherheitsabstand, aber ein Fluchtverhalten konnte nicht festgestellt werden. Auch bei der gleichzeitigen Nahrungsaufnahme am Erdboden von Buntspechtmännchen und den Fasanen (vornehmlich beim adulten Fasanenhahn) kam es zu einer Annäherung.

Am 07.06.2019 konnte erstmals beobachtet werden, wie das adulte Buntspechtmännchen einen diesjährigen Jungvogel im Bereich des Futterplatzes am Erdboden fütterte. Nach dieser Beobachtung sind bis zum Zeitpunkt der Fütterungs-Entwöhnung variierte Verhaltensweisen bei der Nahrungsübergabe fotografisch dokumentiert worden. In drei Fällen wurde ein zweiter Buntspecht-Jungvogel im gleichen Entwicklungsstadium festgestellt, der sich zeitweise direkt neben dem adulten Buntspechtmännchen aufhielt und dort nach Nahrung suchte. Von diesem Jungvogel ging in keinem Fall ein Bettelverhalten gegenüber dem Alt-

vogel aus. Der adulte Specht akzeptierte diesen zweiten Jungvogel in seiner Nähe und zwar auch dann, wenn der ihm „zugehörige“ Jungvogel gerade am Erdboden gefüttert wurde.

Zwischen dem „Neuankömmling“ und dem adultem Specht war zu keiner Zeit eine soziale Bindung zu erkennen. BLUME & BLUME (1985) schreiben, dass flügge Buntspechte von beiden Elternteilen getrennt geführt werden, und zwar von jedem in seinem Revier. Im Allgemeinen sieht man nach den Autoren 1-3 Junge bei einem Altvogel. Es dürfte sich m.E. bei diesem zweiten beobachteten Jungen um einen Specht gehandelt haben, der normalerweise dem Weibchen folgte und auf der Obstbaumwiese am Erdboden nur Nahrung aufnahm.

Als die Führungszeit vorbei war, konnten hier am Erdboden wiederholt die beiden Jungspechte bei der gemeinsamen Nahrungsaufnahme festgestellt werden. Während zu Beginn dieser Entwicklungsphase am Futterplatz nur hin und wieder ein leichtes Auffliegen ohne weitere Aggressivität der Geschwister beobachtet werden konnte, stei-

gerte sich das Abwehrverhalten im Laufe der Zeit bis zu Luftsprüngen und danach Angriffen aus der Luft.

Das Aggressivitätsverhalten mit weit geöffnetem Schnabel ging immer vom angreifenden Jungen aus, der andere Jungvogel dagegen ließ lediglich ein Abwehrverhalten erkennen. Der geöffnete Schnabel wurde jedoch nicht als Waffe eingesetzt. Aus einer weiteren Beobachtung der friedlichen Jungspechte am Erdboden ergab sich folgende Situation:

Beide Jungspechte flogen einander verfolgend den unteren Bereich eines Apfelbaumes an. Mit kleinen Sprüngen und Pausen, in denen sie einander beobachteten, verfolgten sie sich einander spiralförmig in den höheren Bereich des Stammes. Bemerkenswert ist ebenfalls die Beobachtung eines Jungspechtes, der am Tage ein „Schlafverhalten“ zeigte. Er nahm in ca. zwei Metern Höhe am Stamm eines Apfelbaumes eine „hängende“ Haltung ein, wie sie von STIEFEL (1979) fotografiert wurde. Zwar hatte er die Augen nicht geschlossen, doch die Nickhaut war ganz über die Augen geschoben (ca. 30 Sekunden). Der Jungspecht dürfte einen „Kurzschlaf“ am Tage gehalten haben.

Auch soll noch der Schnabelgebrauch der jungen Buntspechte sowie des adulten Männchens am Erdboden erwähnt werden. Der Meißel-Schnabel wurde im Erdreich auf die gleiche Art eingesetzt, wie das von Buntspechten z.B. an Baumstämmen bekannt ist. Neben leichtem Hacken mit der Schnabelspitze konnte auch schnelles Hacken dokumentiert werden, bei dem der Schnabel bis zu den Nasenlöchern im Erdreich versenkt wurde.

Literatur

- BLUME, D. (1968): Die Buntspechte, Neue Brehm Bücherei, 2. erweiterte Auflage, Bd. 315, Ziemsen Verlag, Wittenberg Lutherstadt
- BLUME, D. & G. BLUME-WIEGAND (1985), in BLUME D. & J. TIEFENBACH (1997): Die Buntspechte, Neue Brehm Bücherei, Bd. 315: Aus dem Leben eines beringten Buntspechtes (*Picoides major*), Gef. Welt 109 (10)
- BLUME, D. & J. TIEFENBACH (1997): Die Buntspechte, Neue Brehm Bücherei, Bd. 315, Westarp Wissenschaften, Magdeburg
- STIEFEL, A. (1979): Ruhe und Schlaf bei Vögeln, Neue Brehm Bücherei, 2. unveränderte Auflage, Bd. 487, Ziemsen Verlag, Wittenberg Lutherstadt

Als dritte Variante des Schnabelgebrauches wurde der Meißel-Schnabel mit schräg gehaltenem Kopf im Erdreich eingesetzt und – wie man erkennen kann – mit der Zunge Nahrung aufgenommen.



Aus gegenseitigen Drohgebärden entstand innerhalb kurzer Zeit der Angriff eines Jungvogels aus der Luft.



Habil. Dr. Hermann Hötker verstorben

Der Leiter des Michael-Otto-Instituts im NABU (MOIN) Dr. Hermann Hötker ist nach kurzer schwerer Krankheit am 24. Juli 2019 im Alter von nur 60 Jahren verstorben. Deutschland verliert damit einen seiner besten Kenner naturschutzbezogener Forschung und einen seiner renommiertesten Ornithologen. Als Leiter des MOIN war Hötker ein anerkannter Wissenschaftler und Naturschützer, der sich um die angewandte Forschung zum Schutz von Wiesen- und Küstenvögeln, aber auch um die Agrarvogelwelt verdient gemacht hat.

Hermann Hötker war ein Freund der Natur und besonders der Vogelwelt. Der Wiesenpieper war sein Forschungsobjekt bei der Promotion und der Säbelschnäbler bei der Habilitation. Dieser Vogelart blieb er in seiner Forschungslaufbahn immer treu. Bis an sein Lebensende hat Hermann Hötker immer wieder Säbelschnäbler-Küken mit Helfern auch vom Verein Jordsand im Hauke-Haien-Koog beringt.

Auch mit dieser Kontinuität hat er den hervorragenden Ruf des MOIN im schleswig-holsteinischen Bergenhusen als Forschungseinrichtung des NABU im ange-



Hermann Hötker.

Foto: Sebastian Conradt

wandten Naturschutz mitbegründet und gefestigt. Seit 2001 leitete Hermann Hötker das vom NABU geführte Institut. Seinem Einsatz ist es zu verdanken, dass das Institut heute als eine der herausragenden Forschungs-

einrichtungen im angewandten Naturschutz gilt. Dabei ist es ihm gelungen, die Forschungslandschaft mit seinen wissenschaftlichen Arbeiten in Deutschland mit zu prägen.

Mit seinem Weitblick und seinem Ideenreichtum hat Hermann Hötker gezeigt, dass zukunftsfähige Lösungen nur gemeinsam im Dialog auf Augenhöhe mit Naturschutz und Landnutzung vorangebracht werden können. In diesem Sinne, als wahrer Natur- und Menschenfreund, hat Dr. Hermann Hötker stets beobachtet, gedacht, kommuniziert, gehandelt und geschrieben.

Mit seiner humorvollen und offenen Art sowie seinem klugen und weisen Handeln verstand es Hermann Hötker wie kein anderer, die Menschen mit ihren unterschiedlichen Interessenlagen zu verbinden und für den Naturschutz zu begeistern. Er wird vielen von uns als anerkannter Wissenschaftler, engagierter Naturschützer, geschätzter Kollege und treuer Weggefährte und für viele auch als persönlicher Freund in Erinnerung bleiben.

Stephan Zirpel

Vorstand der Umweltstiftung Michael Otto

Zum Gedenken an Dr. Hans Wolfgang Nehls (19.04.1936 – 21.09.2018)

Hans Wolfgang Nehls wurde am 19. April 1936 in Rostock geboren. Obwohl er Zeit seines Lebens gerne und viel reiste, vorzugsweise auch auf See, blieb er seiner Heimatstadt bis zu seinem Tode treu. Nach dem Schulabschluss 1951 wurde er zunächst Maschinenschlosser, holte dann jedoch an der „Arbeiter- und Bauernfakultät“ das Abitur nach. Im Herbst 1956 begann er ein Biologiestudium in Greifswald, wechselte nach einem Jahr aber wieder in seine Heimatstadt Rostock und setzte hier das Studium fort. Schon ab 1951 führte er akribische Tagebuchaufzeichnungen. Ich war immer wieder erstaunt über die präzisen Daten, die er auch nach Jahrzehnten noch aus seinen Aufzeichnungen bereitstellen konnte, z.B. für die Fischlandwiesen, für die es außer seinen Beobachtungen wohl kaum Daten aus der Zeit vor ihrer Zerstörung als Küstenvogelbrutgebiet durch die Komplexmelioration gibt.

Als 1955 die Fachgruppe für Ornithologie

in Rostock gegründet wurde, war Hans Wolfgang mit dabei – und er blieb auch ihr bis zu seinem Tode treu. Seine große Liebe galt dabei zweifelsohne den See- und Küstenvögeln. Bereits 1951 lernte er die Insel Langenwerder kennen, deren Betreuung im Jahr 1946 von der Universität Rostock übernommen worden war. Um die Erfüllung dieser Aufgabe zu verbessern, schuf die Universität 1962 eine Stelle für einen wissenschaftlich-technischen Mitarbeiter, der neben Aufgaben im Lehr- und Forschungsbetrieb auch für die naturschutzfachliche und wissenschaftliche Betreuung der Insel zuständig war. Diese Stelle entsprach natürlich ganz den Neigungen von H. W. Nehls! Seine hauptberufliche Langenwerderzeit währte bis 1975. In diesen Jahren verbrachte er die Betreuungssaison von April bis September überwiegend auf der Insel. Hier entstand auch seine Promotion zum Fütterungsverhalten der Sturmmöwen, ein verhaltensbiologisches Thema, welches er von Prof. Günter Tem-

brock von der Humboldt-Universität zu Berlin erhalten hatte. Den Seevögeln im eigentlichen Sinne kam er auf Forschungsreisen nahe, die ihn ab 1960 mehrfach in die Nordsee und den Atlantik führten. Höhepunkte waren zweifelsohne zwei Expeditionen auf dem Forschungsschiff „Ernst Haeckel“, auf denen er im Herbst 1965 und im Frühjahr 1966 in den Nordatlantik bis nach Westgrönland und Labrador gelangte.

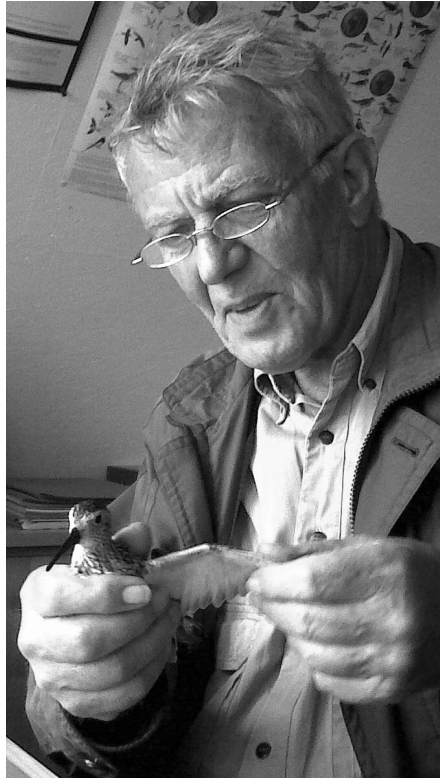
Mit der Gründung der „Kommission Seevogelschutz“ im Jahr 1963 wurde die Betreuung der Küstenvogelbrutgebiete in der DDR zentral organisiert. Die „Kommission“ (später: Kommission für Küstenvogelschutz) war ein koordinierendes und beratendes Organ zwischen dem Rat des Bezirkes Rostock, der Vogelwarte Hiddensee sowie dem Institut für Landschaftsforschung und Naturschutz in Greifswald. Der Vogelwart der Insel Langenwerder wurde bereits mit ihrer Gründung in die Kommission berufen. Ab dem Jahr 1994 wurden die Aufgaben der „Kommission“

sion“ durch die AG Küstenvogelschutz fortgeführt, in der H. W. Nehls bis zuletzt tätig war.

Beruflich übernahm H. W. Nehls im Jahr 1975 die Stelle eines Kurators für Vögel im Zoologischen Garten Rostock, die er bis zu seiner Pensionierung im Jahr 2001 innehatte. Dem Langenwerder blieb er jedoch fortan ehrenamtlich treu. Noch im August 2018, wenige Wochen vor seinem Tod, weilte er als Betreuer auf „seiner Insel“.

H. W. Nehls initiierte und koordinierte bereits 1958 erste Wasservogelzählungen an der Ostseeküste und folgerichtig später auch die Internationale Wasservogelzählung. Mit der politischen Wende veränderten sich die Möglichkeiten und in den Folgejahren auch die Nachfrage nach Erfassungen von Wasservögeln, sowohl von der Küste aus, als auch mit dem Schiff oder Flugzeug auf See. H. W. Nehls war schon in den 1990er Jahren an verschiedenen Projekten zur Offshore-Erfassung beteiligt. Seine Erfahrungen waren auch später, nach seiner Pensionierung, gefragt. Insbesondere mit den Offshore-Windenergieplanungen wurden Kenntnisse zum Zug- und Rastverhalten von Vögeln auf See benötigt. Die oft mehrwöchigen Seereisen hat er zweifelsohne genossen.

H. W. Nehls beließ es nicht beim Beobachten und Zählen von Vögeln. In der ornithologischen Literatur stößt man, gerade wenn es um Küstenvögel geht, immer wieder auf seine Arbeiten. Seine Publikationsliste umfasst – mit der posthum erschienenen



Hans Wolfgang Nehls 2012 beim Beringen auf dem Langenwerder. Foto: V.J. Klaiber

Publikation über den Pagenwerder (NEHLS & JONAS 2018) – 128 Titel. Herausragend ist seine Artbearbeitung der Brandseeschwalbe im „Handbuch der Vögel Mitteleuropas“ von Glutz v. Blotzheim (NEHLS 1982). Aber auch die zahlreichen Artbearbeitungen in der „Vogelwelt Mecklenburgs“ (KLAFS & STÜBS 1977; 1987) sowie im „Atlas der Brutvögel in Mecklenburg-Vorpommern“ (EICHSTÄDT et al. 2006)

zeichnen sich durch sorgfältige und umfassende Recherchen der Daten sowie kenntnisreiche Darstellung kausaler Zusammenhänge aus. Neben Aufsätzen zu Arten und Gebieten brachte H. W. Nehls auch naturschutzstrategische Überlegungen zu Papier. Nicht zu vergessen ist weiterhin seine Mitarbeit in der Seltenheitenkommission Mecklenburgs (später: Seltenheitenkommission M-V bzw. Avifaunistische Kommission M-V), der er ab 1976 bis zu seinem Tod angehörte.

Wer H. W. Nehls kannte, hat ihn geschätzt. Seine ruhige, bedachte, immer freundliche Art, seine langjährigen Erfahrungen und präzisen Erinnerungen und seine Zuverlässigkeit machten jede Begegnung mit ihm zu einem angenehmen und bereichernden Moment, die Zusammenarbeit mit ihm zu einem Vergnügen. Die AG Küstenvogelschutz verliert mit ihm einen außergewöhnlichen, liebenswerten Menschen, Ornithologen und Naturschützer. Wir werden sein Andenken in Dankbarkeit bewahren.

Christof Herrmann
Leiter der AG Küstenvogelschutz MV

Dieser Text entstand unter Verwendung des von Prof. Dr. U. Brenning verfassten Nachrufes „Hans Wolfgang Nehls (1936–2018) – ein Leben für die Ornithologie“, Ornithol. Rundbr. MV 49, Bd. 1–2: 157–163.

Nachruf Prof. Dr. rer. nat. habil. Arnd Stiefel

Am 7. Januar 2019 verstarb Prof. Dr. Arnd Stiefel im 81. Lebensjahr nach langer schwerer Krankheit.

Geboren wurde Max Karl Arnd Stiefel am 26.6.1938 in Chemnitz. Von 1944 bis 1956 besuchte er die Grundschule in Erdmannsdorf/Erzgebirge und die Oberschule in Zschopau. Danach studierte er Biologie mit der Hauptrichtung Zoologie an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg (MLU) in Halle und schloss das Studium 1961 mit seiner Diplomarbeit „Untersuchungen zur Ethologie und Biologie des Kiebitzes“ ab.

Im Februar 1962 wurde er wissenschaftlicher Assistent an der Klinik und Poliklinik für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde der MLU in Halle. Hier baute er ein Forschungslabor

für mikromorphologische Untersuchungen auf, promovierte 1970 und habilitierte 1983. 1997 wurde er zum Außerplanmäßigen Professor berufen. Sein Hauptbetätigungsfeld an der halleischen Zahnklinik war die Forschung und Lehre zum Thema Oralbiologie und Mikroskopische Untersuchungsverfahren. Dazu betreute er Diplomanden und Doktoranden, fertigte zahnmedizinische Publikationen und hielt Vorträge zu diesem Themenkomplex. Am 1.7.2003 beendete er seine berufliche Laufbahn um sich nun ganz seinem ornithologischen Hobby zu widmen.

Schon als Grundschüler beschäftigte sich Arnd mit Fragen des Natur- und Umweltschutzes, insbesondere der Ornithologie. Ab 1957 war er freier Mitarbeiter der Vogelwar-

ten Radolfzell und Helgoland und ab 1974 Mitglied des wissenschaftlich-technischen Beirates der Vogelwarte Hiddensee. Im damaligen Bezirk Halle nahm er mehrere ehrenamtliche Positionen wahr, so als Beringungsobmann für die wissenschaftliche Vogelberingung und Leitungsmitglied der Fachgruppe Ornithologie in Halle sowie im Redaktionsbeirat der ornithologischen Zeitschrift APUS der Bezirke Halle und Magdeburg. 1964 initiierte er auf Beschluss des Bezirksfachausschusses die Sammlung brutbiologischer Daten auf Nestkarten im Bezirk Halle. Seine Vielseitigkeit in Sachen ornithologischer Forschung zeigt sich in über 60 Veröffentlichungen, u.a. zu „Ruhe und Schlaf bei Vögeln“ (1976) in der Reihe „Die Neue

Brehm-Bücherei' Nr. 487, bei den Artbearbeitungen der Rallen für die Avifauna von Halle und Umgebung (Teil 2, 1984) und bei Ringfundauswertungen für einige Rallen und Limikolen zum Vogelzugatlas Osteuropa und Nordasien (Moskau 1985).

Das Meeresmuseum Stralsund, welches das Naturschutzgebiet „Inseln Oie und Kirr“ organisatorisch und fachlich betreute, übertrug ihm ab 1972 die Vogelwärtertätigkeit auf der Insel Kirr zusammen mit Mitgliedern der ornithologischen Fachgruppe Halle. Gemeinsam mit Prof. Dr. Horst Scheufler organisierte er jährlich die Einsätze zahlreicher halescher Ornithologen während der Brutzeit von April bis Juli auf der 380 Hektar großen Insel, damals das wohl artenreichste Küstenvogelschutzgebiet der DDR. Mit der dann einsetzenden regelmäßigen Betreuung, die bis heute durch den Ornithologischen Verein Halle weitergeführt wird, war es möglich, Brutbestände und deren Veränderungen genauer zu analysieren. Neben der umfassenden Beobachtertätigkeit wurden durch Beringung, Wiederfang und Nestkontrollen wertvolle wissenschaftliche Daten gesammelt und der Einfluss von Beweidung und Prädatoren auf die Brutbestände dokumentiert. Die Ergebnisse fanden ihren Niederschlag in jährlichen Berichten an die Betreuungsinstitution sowie die Kommission für Seevogelschutz, in der er ab 1974 Mitglied war, um daraus Handlungsoptionen auch für andere Küstenvogelschutzgebiete abzulei-



Arnd Stiefel 1993 auf der Insel Kirr.

Foto: Christine Stiefel

ten. Mehrere Publikationen in den Zeitschriften 'Naturschutzarbeit in Mecklenburg' und 'Meer und Museum' liefern einen umfassenden Einblick in die Betreuungstätigkeit durch halesche Ornithologen und die Brutbestandsentwicklungen auf der Insel. Gewissermaßen als Höhepunkte seiner ehrenamtlichen wissenschaftlichen Tätigkeit verfasste Arnd Stiefel, gemeinsam mit Horst Scheufler, die drei Artmonographien zum Rotschenkel (1984), Kampfläufer (1985) und

Alpenstrandläufer (1989), die in der Reihe 'Die Neue Brehm-Bücherei' erschienen und ganz wesentlich auf Daten und Beobachtungen vom Kirr beruhen.

Christine Stiefel, seine zweite Ehefrau, die ebenfalls in der haleschen Zahnklinik beschäftigt war, unterstützte ihn bei seinen beruflichen Verpflichtungen und ehrenamtlichen Tätigkeiten technisch organisatorisch. Besonders hilfreich erwies sich das bei der Betreuung und Datenerhebung auf der Insel Kirr, wo neben Fernglas und Notizbuch auch Langschäfte, Beringungsmaterial, Fotoapparat, Messgeräte, Fangkörbe und Markierungsstäbe transportiert werden mussten, alles zu Fuß durch tief verschlammte Gräben oder mit einem Ruderboot.

2007 erkrankte Arnd an einer zunächst nicht erkannten Neuroborreliose und konnte dadurch 2010 letztmalig als Vogelwart auf dem Kirr im Einsatz sein. Es folgten Klinikaufenthalte und ab 2011 die Unterbringung in einem Pflegeheim, wo ihn seine Ehefrau aufopferungsvoll täglich besuchte und versorgte.

Wir verlieren mit Arnd Stiefel einen bedeutenden haleschen Ornithologen, der mit seinen Forschungen und Publikationen weit über Halle hinaus einen beachtlichen Beitrag zur Erweiterung wissenschaftlich fundierter Erkenntnisse in der Ornithologie und im Küstenvogelschutz geleistet hat.

Timm Spretke, Halle (Saale)

In memoriam Prof. Dr. Axel Siefke

Am 30. Mai 2019 verstarb Axel Siefke im Alter von dreiundachtzig Jahren in Sagard, im Herzen seiner geliebten Heimatinsel Rügen. Während seiner zwei Jahrzehnte andauernden Tätigkeit als Leiter der Vogelwarte Hiddensee an der Universität Greifswald hat er sich bleibende Verdienste um die wissenschaftliche Vogelberingung in der DDR, um die ornithologische Forschung, speziell auf dem Gebiet der Populationsökologie der Vögel, insbesondere aber um den Küstenvogelschutz nicht nur in der DDR, sondern auch im wiedervereinigten Deutschland erworben. Letzteres war ihm zwar nur mehr als Mitglied der „Kommission Küstenvogelschutz Mecklenburg-Vorpommern“ möglich, da er schon Anfang der 1990er Jahre aus dem Greifswalder Universitätsdienst ausscheiden

musste. Doch das Wirken Axel Siefkes hier und heute in den „Seevögeln“ zu würdigen, gebietet die historische Gerechtigkeit. Denn von ihm wurden die inhaltlichen wie organisatorischen Grundlagen für die in mancher Hinsicht erfolgreiche Praxis des zentral geleiteten Küstenvogelschutzes in der DDR maßgeblich gelegt.

Dort war die Vogelwarte Hiddensee im Jahr 1964 per staatlicher Anordnung nicht nur zur nationalen Zentrale für die wissenschaftliche Vogelberingung sondern, nach westdeutschem Vorbild, auch zur Zentralstelle für den Seevogelschutz in der DDR erhoben worden. Unter dem damaligen Leiter Prof. Dr. H. Schildmacher konnte diese Zentralstelle jedoch aus Mangel an personellen wie materiellen Kapazitäten kaum lan-

desweite Aktivitäten entfalten. Erst mit dem Antritt Axel Siefkes als Nachfolger Schildmachers im Jahr 1973 konnte sie nach und nach die ihr zugedachte Rolle ausfüllen. Zu den ersten Schritten gehörten damals die Herausgabe einer einheitlichen Betreuerordnung sowie die Formulierung klarer Schutzziele für die einzelnen Schutzgebiete. Letztere umzusetzen, war jedoch auch und gerade in der DDR oft eine hochpolitische Angelegenheit. Es war somit ein Meilenstein, als die von Axel Siefke geleitete „Kommission Küstenvogelschutz der DDR“ offiziell als koordinierendes und beratendes Gremium des Rates des Bezirkes Rostock anerkannt wurde und es damit einen offiziellen Weg gab, um Forderungen des Küstenvogelschutzes auf höchster politischer Ebene des Bezirkes gel-

tend machen zu können.

Das hieß natürlich keineswegs, dass sich politische Prioritätensetzungen ändern ließen. Bis zum Ende der DDR blieb es ein harter, oft aussichtsloser Kampf, den Naturschutz an der Küste gegen ökonomische, militärische und Freizeitinteressen zu verteidigen, geschweige durchzusetzen. Das gestand sich Axel Siefke, damals selbst SED-Genosse, erst sehr viel später ein, auch den tiefen persönlichen Frust, den er angesichts vieler vergeblicher Mühen in diesen Jahren empfunden hatte. Seine wichtigsten Weg-, oft auch Kampfgefährten in der „Kommission Küstenvogelschutz“ waren zu jener Zeit u.a. Gerhard Klafs, Rainer Holz, Sonnfried Streicher, Hans Wolfgang Nehls und Arnd Stiefel.

In diesem Gremium wurde u.a. auch die Bewertung der durch Möwen verursachten Prädation besonders gefährdeter Vogelarten, mit Nachhall bis heute, sehr kontrovers diskutiert. Das vorher schon an der deutschen Nordseeküste praktizierte Konzept des „geleiteten Seevogelschutzes“, das Eingriffe in die Bestände von Silber-, Sturm- und Lachmöwe u.a. durch Tötung von Individuen ausdrücklich vorsah, wurde von Axel Siefke bis in die jüngste Zeit vertreten. Es gehörte zu seinem persönlichen Credo als Populationsökologe, dass er es zeitlebens als das Ziel seiner Arbeit ansah, auf der Grundlage eigener, intensiver Feldforschung Wissensgrundlagen für den Schutz, aber auch die Nutzung und erforderlichenfalls auch die Regulation von wildlebenden Tierpopulationen zu schaffen.



Axel Siefke.

Foto: OAMV

Diese Zielsetzung entsprach den seinerzeitigen Grundsätzen der sowjetischen Populationswissenschaften, die für Axel Siefkes Greifswalder Studienjahre und seine darauf folgende Tätigkeit in der Wildtierforschung der DDR während der 1950er und 1960er Jahre ein beherrschendes theoretisches Element darstellten.

Axel Siefke war ein Mann, der im dienstlichen wie im persönlichen Leben hohe Ansprüche an sich selbst stellte und das auch von seinen Mitarbeitern erwartete. In ihm

wichtigen Dingen konnte er kompromisslos sein. Wer ihm jedoch auch persönlich näher kam, erfuhr etwas von seiner tiefen Familienverbundenheit und seiner ausgeprägten Heimatliebe. Geboren im rügenschken Lietzow bezog sich diese Liebe auf die Ostseeküste, zuallererst aber auf die Insel Rügen, auf der er das Glück hatte, (schließt man Hiddensee ein) einen großen Teil seines Arbeitslebens und auch die Ruhestandsjahre vollständig verbringen zu dürfen. Hier ging er auch seinem lebenslang mit großer Hingabe ausgeübten Hobby, der Jagd, nach. Schon in jungen Jahren namhafter Jagdwissenschaftler, publizierte er noch bis ins hohe Alter Fachbeiträge in diesem Bereich. Man kann wohl annehmen, dass die Jagd darüber hinaus aber noch eine ganz andere Bedeutung für Axel Siefke hatte. Nämlich die eines emotionalen Kraftquells, der weit über das eigentliche Jagdglück hinaus aus dem Glück gespeist wurde, das er nach eigenen Worten bei der Jagd als Ausdruck tiefster Heimatverbundenheit empfand.

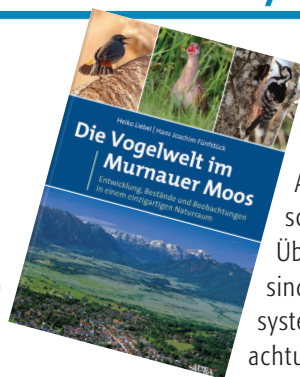
Ungeachtet verschiedener Bewertungen, die seine Überzeugungen und deren praktische Konsequenzen heute provozieren mögen, reiht sich Axel Siefke als energischer, der Praxis zugewandter und keine Mühen scheuender Forscher und kenntnisreicher Naturschützer würdig in die Phalanx der bedeutenden Ornithologen und Naturschützer seiner pommerschen Heimat ein.

Ulrich Köppen

Buchbesprechung

Heiko Liebel & Hans-Joachim Fünfstück
Die Vogelwelt im Murnauer Moos
 AULA-Verlag, 2019
 320 Seiten; 29,95 Euro

Eine bemerkenswerte Sammlung an Vogelbeobachtungen über die vergangenen 50 Jahre hinweg bildet den Grundstein für diese außergewöhnliche Avifauna aus dem fernen Alpenraum. In akribischer Detailarbeit ist es den Autoren Heiko Liebel und Hans-Joachim Fünfstück auf 320 Seiten gelungen, die Fülle an interessanten Einzeldaten in einem wunderschön bebilderten, aufwendig gestalteten Ensemble zu vereinen. Und dass dieser vielfältige Naturraum zu Füßen des Alpenzuges einen erstaunlichen Vogelreich-



tum zu bieten hat, wird beim Durchblättern der Artenporträts schnell deutlich. Über 240 Vogelarten sind seit dem Beginn systematischer Beobachtungen 1966 hier nachgewiesen worden, davon blieben immerhin 124, um zu brüten. Die lokal eng verwurzelten Autoren berichten ausführlich über jede einzelne, stellen Lebensräume, die Verteilung der Beobachtungen im Jahresverlauf, Daten zur Bestandsentwicklung sowie Gefährdung und Schutz vor und lockern den Text mit sinn-

vollen Grafiken immer wieder auf. Darüber hinaus erfährt der interessierte Leser von der überregionalen Bedeutung vieler Wiesen- und Schilfrückerarten, die im Naturschutzgebiet des Murnauer Moos bayernweit bedeutende Bestände erreichen. Als Rückzugsort für Braunkehlchen, Bekassine und den enigmatischen Wachtelkönig erscheint der Erhalt dieser abwechslungsreichen Moorlandschaft umso bedeutender. Die große Stärke des Werkes liegt schließlich auch in der Vorstellung mehrerer malerischer Beobachtungstouren, die dazu einladen, selbst tätig zu werden und vor Ort den ein oder anderen avifaunistischen Schatz zu bergen.

Nils Conradt

Vogelkunde am Meer: erste Begegnungen

Alljährlich locken die Zugvogeltage viele Besucher an die Küste, auch solche, die zum ersten Mal dort sind. Wie mag es ihnen ergehen, wenn sie plötzlich einer Vielfalt von Vogelarten begegnen, oft auch in großen Scharen, in verschiedenen Kleidern und Altersstadien? Wissen sie damit etwas anzufangen? Werden sie motiviert oder abgestoßen? Können sie Vertrauen aufbauen und wiederkommen, um dieselben Zugvögel noch einmal zu sehen oder noch mehr von ihnen kennenzulernen? Oder werden sie durch die Vielfalt abgehalten, durch die Schwierigkeit, so viel auf einmal kennenzulernen?

Es ist Niedrigwasser bei Spiekeroog. Vom Fährschiff aus, das in der Fahrrinne unterwegs ist, kann man rechts und links auf den Wattflächen Vögel sehen, die dort rasten oder Nahrung suchen. Einige Kenner sind an Bord, die den Gästen die Vögel zeigen und erklären. Es ist ein reichliches Angebot an Vogelarten zu sehen, jetzt zur Zugzeit im Herbst: Rotschenkel, Austernfischer, Pfuhschnepfen, Säbelschnäbler, Alpenstrandläufer, Ringelgänse, Brandenten, Große Brachvögel, Pfeifenten, Lachmöwen, Silbermöwen, Mantelmöwen; dazu verschiedene Kleider, die aussehen, als ob sie wieder weitere eigene Arten darstellen: junge Lach- und Silbermöwen neben den Altvögeln, junge Ringelgänse und Brandenten neben den Alten.

Unter den menschlichen Gästen auf dem Schiff sind einige, die eine fortgeschrittene Fotoausrüstung dabei haben und die Vögel fotografieren. Manchen unter ihnen sieht man schon an der Kleidung und am Typ des Fernglases an, dass sie keine Anfänger sind. Aber es gibt auch Gäste auf dem Schiff, die das ausgeliehene Fernglas ungeschickt bedienen und die Vögel, die sie betrachten wollen, nicht gleich damit finden.

Wie reagiert ein Neuling, der sich ein Herz gefasst hat und in seinem Urlaub erstmals im Leben an einer vogelkundlichen Exkursion teilnimmt? Für den erfahrenen Beobachter ist diese Situation schwer vorstellbar. Er erkennt die Vögel am Kleid und Verhalten, er weiß, welche mit welchen verwandt sind und welche Lebensräume sie nutzen. Er weiß auch um verschiedene Kleider und die derzeitigen Lebensumstände der Vögel: dass die Pfuhschnepfen aus der Tundra hier zu Gast sind, dass auch die Ringel-



Vogelbeobachtungen an der Salzwiese: In der Gruppe geht es besser.

Foto H.-H. Bergmann

gänse aus der Arktis kommen und ihre Jungen vom vergangenen Sommer mitgebracht haben, und dass die Austernfischer hiesige Brutvögel sind, die sich sammeln.

Der Neuling ist ein älterer Herr, der offenbar hier Urlaub macht. Er wird gefragt, was er für Eindrücke hat und wie er sich beim Vogelbeobachten fühlt. Und da quillt es aus ihm heraus: Er ist von der Vielgestaltigkeit der Vogelwelt hier an der Küste begeistert. Dass man die vielen verschiedenen Vogelgestalten mit ihren Bewegungsformen, Lautäußerungen und ihren sozialen Beziehungen aus der Nähe beobachten kann, ohne sie zu stören, das hat ihn doch sehr beeindruckt. Vielleicht wird er an weiteren Veranstaltungen dieser Art teilnehmen und allmählich vom „unbeleckten“ Zustand in den Zustand des Kenners überwechseln. Ist es dann vorbei mit der Begeisterung?

Die anfängliche Begeisterung – das ist sicher etwas Einmaliges, was einem später nicht mehr so beschert wird. Doch mit zunehmender Erfahrung entdeckt man immer wieder Neues und weiß es auch als solches zu erkennen. Da bleibt die Chance der Begeisterung auch für den Kenner erhalten.

Hans-Heiner Bergmann

11. Zugvogeltage im Nationalpark niedersächsisches Wattenmeer vom 12. bis zum 20. Oktober 2019

Die Zugvogeltage bieten jedes Jahr eine besondere Gelegenheit, die Bedeutung des Wattenmeeres für den internationalen Vogelzug zu erleben und sich von seiner Faszination anstecken zu lassen. Diesjähriges Partnerland ist Estland. Das vollständige Programm der Zugvogeltage finden Sie unter www.zugvogeltage.de.

Westküsten-Vogelkiek im Nationalpark schleswig-holsteinisches Wattenmeer vom 28. September bis 6. Oktober 2019

Das Wattenmeer ist zu den Vogelzugzeiten im Frühjahr und im Herbst das vogelreichste Gebiet Europas, 10-12 Millionen Vögel machen hier im Laufe eines Jahres Station. Der Westküsten-Vogelkiek bietet mit seinen Veranstaltungen vielfältige Möglichkeiten, diese spektakulären Vogelansammlungen mit fachkundiger Begleitung zu entdecken und zu erleben. Jedes Jahr laden die Nationalparkverwaltung und die Naturschutzverbände, darunter der Verein Jordsand, rund um das erste Oktoberwochenende dazu ein. Das vollständige Programm des Westküsten-Vogelkieks finden Sie unter www.westkuesten-vogelkiek.de.

ne · Termine · Termine · Termine · Termine · Termine

Programm der öffentlichen Vortragsreihe im Haus der Natur 2019/20

Auch in diesem Jahr möchten wir Sie wieder herzlich zu unserer winterlichen Vortragsreihe mit interessanten Vorträgen aus Wissenschaft, Natur und Umwelt einladen.

Während der Vorträge lernen Sie die Provence kennen, reisen nach Brasilien auf der Suche nach Jaguar und Hyazinth Ara, besuchen Kolumbien und tauchen ein in die mystische und überwältigende Artenvielfalt Sri Lankas. Oder kommen Sie zur Vernissage der Fotofreunde, lernen Sie persönlich die Mitglieder der Fotogruppe kennen und sehen Sie unsere fantastische Natur in einigen Kurzfilmen wie „Natur im Wechsellicht des Jahres“. Jonas Schwarz berichtet in seinem Vortrag „Mutig oder lebensmüde? Tierpersönlichkeiten der Galápagos-Seelöwen“ über seine Beobachtungen im Rahmen seiner Doktorarbeit. Thomas Hempelmann, ehemaliger FÖJ'ler im Hauke-Haien-Koog, zeigt in seinem Vortrag wunderschöne Aufnahmen von den Vögeln der Nord- und Ostseeküste. Und auch die Naturschutzjugend des Vereins Jordsand erzählt in einem Erlebnisbericht von dem „Abenteuer Naturschutz“.

Wir freuen uns, Sie bei den spannenden Vorträgen im Haus der Natur in Ahrensburg begrüßen zu können. Hiermit möchten wir uns auch bei allen Vortragenden für ihr großes Engagement, das diese Vortragsreihe erst möglich macht, bedanken. Unser Dank geht auch an die Sparkassen-Kulturstiftung für ihre Förderung.

Donnerstag, 14.11.2019
Frankreich – Westliche Provence – Weine, Winde, Wogen
 Wolf Leichsenring

Donnerstag, 21.11.2019
Naturreise Brasilien: ins Pantanal, Chacada, und Bom Jardim auf der Suche nach Jaguar, Hyazinth Ara und anderen Tieren
 Marianne Fitschen

Donnerstag, 5.12.2019
Wale vor Tromsø
 Reiner Jochims



Auf ihrer Naturreise nach Brasilien nimmt Marianne Fitschen die Zuschauer mit auf ihre Suche nach dem Jaguar des Regenwaldes.

Donnerstag, 12.12.2019
Naturbeobachtungen in Kolumbien
 Laszlo Klein

Donnerstag, 9.1.2020
Vögel der Nord- und Ostseeküste
 Thomas Hempelmann

Donnerstag, 16.1.2020
Abenteuer Naturschutz – Die Naturschutzjugend Jordsand. Ein Erlebnisbericht
 Naturschutzjugend Jordsand

Donnerstag, 23.1.2020
Sri Lanka – Bunte Artenvielfalt zwischen Hochgebirge und tropischem Regenwald
 Elmar Ballstaedt

Donnerstag, 30.1.2020
Mutig oder lebensmüde? Tierpersönlichkeiten der Galápagos-Seelöwen
 Jonas Schwarz

Donnerstag, 6.2.2020
Nationalparke im Norden Kolumbiens – Eine historische Studienreise in Bild und Film
 Dr. Veit Hennig

Donnerstag, 13.2.2020
Vernissage und Kurzfilme der Fotofreunde Phantastische Natur
 Fotogruppe: Fotofreunde des Verein Jordsand

Donnerstag, 20.2.2020
Frankreich – Östliche Provence – Touristenrubel mit anschließender Erholung
 Wolf Leichsenring

Der Beginn der Vorträge ist jeweils um 19:30 Uhr, Adresse des Veranstaltungsortes: Haus der Natur, Bornkampsweg 35, 22926 Ahrensburg.

Fotokurse auf der Insel Helgoland 2020

Eine Kooperation des Vereins Jordsand e. V. und der Volkshochschule Bisingen

Nach dem das erste Jahr der Kooperation mit dem Verein Jordsand e.V. durchaus viel versprechend abgeschlossen werden konnte, haben wir uns entschieden, das Angebot auch 2020 weiterzuführen. Im Rahmen der 2019 angebotenen Kurse konnten Teilnehmer aus Hamburg, Niedersachsen, Mecklenburg-Vorpommern, Hessen, Baden-Württemberg und New Jersey (USA) begrüßt werden. Auch die Möglichkeit, dass sich Freiwillige des Vereins Jordsand e.V. auf Helgoland den Kursen phasenweise kostenlos anschließen konnten, wurde gerne genutzt.

Den Naturfotografen soll mit der Kooperationsidee ein grundsätzliches Verständnis für die Tierwelt der Insel Helgoland vermittelt werden, denn ein tiefergehendes Basiswissen führt zum Einen zu besseren Bildern, da sich der Fotograf auf viele Situationen in der Tierwelt einstellen kann, und zum Anderen zu einem besseren Verständnis von Schutzmaßnahmen. Dem Fotografen soll klar werden, welche Auswirkungen ein mögliches Fehlverhalten hat und, vor allem, was ein Fehlverhalten im Schutzgebiet ist.

Auch die Naturschützer profitieren von dieser Idee. Ihnen wird Basiswissen über die Natur- und Tierfotografie vermittelt. Damit sollen Sie die Möglichkeit bekommen, das Verhalten von Fotografen im Schutzgebiet ansatzweise zu verstehen, und über dieses Verständnis die Möglichkeit haben, kritische Situationen diplomatisch zu entschärfen. Daneben können die Naturschützer diese Möglichkeit nutzen, um ihre eigenen fotografischen Fertigkeiten zu verbessern und auszubauen.

Auf der rund 60 Kilometer vom niedersächsischen Festland entfernt liegenden Hochseeinsel und der ihr vorgelagerten kleinen Insel Düne erwartet die Kursteilnehmer ein für Deutschland einzigartiges Naturparadies. Überwiegend auf der Düne tummeln sich hunderte von Kegelrobben und Seehunden. Insbesondere die Kegelrobben, Deutschlands größtes Raubtier (Länge bis 2,30 m, Gewicht bis zu 350 kg), scheinen sich auf Helgoland und seiner Düne so richtig wohl zu fühlen. Nachdem die Tiere aus der deutschen Nordsee weitestgehend verschwunden waren, haben sie sich seit 1996 wieder auf der Helgoländer Düne angesiedelt. Steigende Geburtenzahlen in den letzten



Die Availablelight-Fotografie ermöglicht einen einzigartigen Anblick der Insel Helgoland. Foto: Thomas Lakay

Jahren zeugen von der Zufriedenheit der Tiere. Sie mit der Kamera zu beobachten, ist ein faszinierendes Erlebnis. Neben den Robben werden die Kursteilnehmer auf der Helgoländer Düne große Teile der Seevogelwelt der deutschen Bucht im Kleinen erleben.

Austernfischer, Graugänse, Heringsmöwen, Silbermöwen, Eiderenten, Sanderlinge, Steinwälder, Meerstrandläufer und viele mehr warten darauf beobachtet und fotografiert zu werden.

Noch einzigartiger zeigt sich die Vogelwelt



Die Fotogruppe im Börteboot vor der Hochseeinsel. Rechts im Bild Kursleiter Thomas Lakay. Foto: Helmut Kindler

Anmeldungen zu den Kursen nimmt die VHS Bisingen (Email: volkshochschule@bisingen.de, Tel.: 07476 / 8 96 -412 entgegen. Für Informationen und Auskünfte steht Thomas Lakay (Email: Lakay.Foto@googlegmail.com, Tel.: 0157 / 81505528) zur Verfügung.



Rauferei zweier Eiderenten, Seevogel des Jahres 2019, fotografisch festgehalten am Strand der Düne.

Foto: Thomas Lakay

auf der Hauptinsel. Die dortigen Vogelfelsen werden in den Frühjahrs- und Sommermonaten von Basstölpeln, Trottellummen, Dreizehenmöwen, Eissturmvögeln und Tordalken beherrscht. Dicht gedrängt reihen sich die Brutpaare an der nordwestlichen Felskante aneinander. Für die genannten Vögel ist Helgoland das einzige Brutgebiet in Deutschland. Auch für viele andere Zugvögel ist Helgoland beliebter Rastplatz. Während der Zugzeiten ist es durchaus möglich, Bluthänflinge, Zilpzalps und viele seltene Vögel zu beobachten.

Im Angebot für das Jahr 2020 befinden sich ein 5-tägiger Kurs im Winter (24.-28. Januar), ein 6-tägiger Kurs über Ostern (10.-15. April) sowie ein 8-tägiger Kurs über Fronleichnam (6.-13. Juni).

Wie bisher wird es, soweit möglich, am ersten Abend der Kurse einen meeresbiologischen Einführungsvortrag über die Welt der Kegelrobben und Seehunde von Dr. Rebecca Ballstaedt geben. Die promovierte Meeresbiologin ist seit einigen Jahren als verantwortliche Betreuerin der Helgoländer Naturschutzgebiete tätig. Auch die zwei- bis dreistündige meeresbiologische Führung auf der Helgoländer Düne wird es bei den neuen Kursen wieder geben. Am zweiten Abend der Kurse im April und Juni findet, soweit möglich, ein Einführungsvortrag in die Helgoländer Vogelwelt durch den Ornithologen

Elmar Ballstaedt statt. Er wird auch eine zwei- bis dreistündige vogelkundliche Führung durchführen. Zur Halbzeit der Fotokurse wird es für die Teilnehmer eine Bildbesprechung geben.

Der Schwerpunkt der Fotokurse liegt auf der Natur- und Tierfotografie. Daneben wird es für die Kursteilnehmer auch ein kleines Rahmenprogramm geben. Möglich ist zum Beispiel die Besichtigung des Seenotrettungskreuzers „Hermann Marwede“ und/oder des Helgoländer Leuchtturms.

Durch die exponierte Lage der Insel Helgoland mitten in der deutschen Bucht kommt Beiden eine besondere Bedeutung zu. Wenn das Wetter mitspielt besteht im Frühjahr häufig auch die Möglichkeit zu einer abendlichen Börtebootfahrt, bei der man die Insel und deren Tierwelt aus einer völlig neuen Perspektive erleben kann. Eine weitere interessante Möglichkeit kann, auf Wunsch der Kursteilnehmer, die Availablelight-Fotografie sein.

Thomas Lakay



Am Brutfelsen der Hauptinsel lässt sich die Kopulation von Trottellummen beobachten – und fotografieren.

Foto: Thomas Lakay

Helgoländer Vogeltage 2019

Vom 24.-26. Oktober veranstalten die Ornithologische Arbeitsgemeinschaft Helgoland und das Institut für Vogelforschung „Vogelwarte Helgoland“ die diesjährigen Helgoländer Vogeltage auf der Hochseeinsel mit einem bunten Programm. Den Start macht der Verein Jordsand mit einer Führung zu den Robben und Vögeln der Düne. Später folgen ein Besuch des Fanggartens der Vogelwarte und eine vogelkundliche Exkursion zum Nordoststrand sowie verschiedene Vorträge. So wird Franz Bairlein über Zugvögel im Klimawandel berichten, Mark Bolton seine Zuhörer zu den Vögeln der Fair Isle entführen. Johannes Kamp lockt mit einem Vortrag über Ornithologie und Naturschutz in den Steppen Kasachstans, und Jochen Dierschke wird das Helgoländer Vogeljahr 2019 Revue passieren



**Ornithologische
Arbeitsgemeinschaft
Helgoland**

lassen. Höhepunkt ist ein ganztägiges Birdrace mit der Verlosung wertvoller Preise unter allen Teilnehmern. Infostände von ZEISS, der OAG Helgoland, Birding Tours,

dem AULA Verlag, dem Verein Jordsand sowie den Freunden und Förderern der Vogelwarte Helgoland runden das Programm ab. Weitere Infos: www.oag-helgoland.de

Buchbesprechung

Christopher Schmidt

Mein Jahr am Ostseestrand – ein Naturtagebuch

Eigenverlag „Naturillustrationen“
(www.naturillustrationen.de), 2018
116 Seiten; 29,90 Euro

Christopher Schmidt ist bekannt für seine wundervollen Naturillustrationen, die er insbesondere in Aquarelltechnik malt. In „Mein Jahr am Ostseestrand“ nimmt er uns mit an „seinen“ Strand in der Hohwachter Bucht. Er zeigt uns liebevoll viele Details, die so leicht übersehen oder nicht wahrgenommen werden und wie sie sich im Jahreslauf entwickeln, kommen und gehen.

Das Buch ist gegliedert in kleine Kapitel zu den einzelnen Monaten und behandelt darin die von Schmidt bei seinen Strandbesuchen vorgefundene Natur in ihrer Schönheit, die mit Worten sowie beeindruckenden Aquarellen und Zeichnungen beschrieben wird. Dabei geht es nicht darum, den Lebensraum vollständig darzustellen. Vielmehr nimmt uns Schmidt mit in seiner Wahrnehmung des gerade Vorgefundenen, die sehr fein Formen, Farben, Strukturen, Stimmungen, Geräusche und auch das Wetter aufnimmt. Neben Vögeln sind es Darstellungen



vor allem von Licht- und Küstenstimmungen, Pflanzen, Schmetterlingen und vielem, was sich an diesem kurzen Strandabschnitt finden lässt. Schmidt nimmt die Einzigartigkeit dieses schönen und bedeutsamen Lebensraumes, seiner Bewohner und seiner Strukturen im Detail wahr und schafft es mit seiner Kunst, die großen und kleinen Wunder der Natur dem Betrachter ganz nahe zu bringen.

Dieses Buch zeigt sehr eindrucksvoll und zum Teil auch eindringlich, dass die Schönheit im Großen und im Kleinen zu finden ist und beachtet sowie geschützt werden sollte. Die Bilder von Christopher Schmidt sind „gewohnt“ wundervoll in der Darstellung, mit all ihren stimmigen Details und treffenden Farben.

Mit „Mein Jahr am Ostseestrand“ kann man sich einen Teil des Zaubers, der in der Natur liegt, nach Hause holen. Für den Naturinteressierten und Liebhaber lebensnaher Malerei lässt sich mit dem Buch die Reise, sowohl im Gedanklichen als auch im Emotionalen, an einen weitgehend naturbelassenen Strandabschnitt an der Ostsee miterleben. Dementsprechend eignet sich dieses Buch auch ganz hervorragend als Geschenk für naturinteressierte Strandbesucher; sowohl als Einstimmung auf den nächsten Strandspaziergang oder Urlaub an der Küste als auch als Anregung dazu, sich beim nächsten Strandbesuch mit geschärften Sinnen mehr Zeit auch für die unauffälligen und versteckten Schönheiten zu nehmen.

Jens Umland

Beitrittserklärung zum Verein Jordsand e. V.

Hiermit erkläre ich ab _____ meinen Beitritt als Mitglied im Verein Jordsand zum Schutz der Seevögel und der Natur e. V., Bornkampsweg 35, 22926 Ahrensburg:

Nachname:		Vorname:	
Geb.-Datum:		Straße:	
Postleitzahl:		Ort:	
Telefon:		E-Mail:	

Zutreffendes bitte ankreuzen:

- Einzelmitgliedschaft 55,00 Euro/Jahr
 Familienmitgliedschaft 80,00 Euro/Jahr mit:

Nachname, Vorname _____ Geb.-Datum _____

Nachname, Vorname _____ Geb.-Datum _____

Nachname, Vorname _____ Geb.-Datum _____

- Fördermitgliedschaft 1.000,00 Euro/Jahr

Datum, Ort

Unterschrift des Mitgliedes

ges. Vertreter bei Minderjährigen

Ich bin bereit, einen jährlichen Beitrag von _____ € zu zahlen,
mindestens den entsprechenden Mitgliedsbeitrag.

Ein Formular für das SEPA-Lastschriftmandat zum Beitragseinzug erhalten Sie per Post.

Impressum

Herausgeber

Verein Jordsand zum Schutz der Seevögel und der Natur e.V.
Verantwortlich i.S.d. Pressegesetzes:

Mathias Vaagt

c/o Verein Jordsand, Haus der Natur,
Bornkampsweg 35
22926 Ahrensburg

Chefredaktion

Sebastian Conradt

E-Mail: sebastian.conradt@jordsand.de

Redaktion

Dr. Rebecca Ballstaedt, Dr. Veit Hennig, Harro H. Müller

E-Mail: redaktion@jordsand.de

Manuskripttrichtlinien

www.jordsand.de/themen/seevogel-zeitschrift

Internationale Standard Serial Number ISSN 0722-2947

Auflage 3.000 Stück

Druck

Möller Druck und Verlag GmbH

Zeppelinstraße 6, 16356 Ahrensfelde OT Blumberg

Diese Zeitschrift ist auf umweltverträglich hergestelltem
Papier gedruckt.

Namentlich gezeichnete Beiträge stellen die Meinung des
Verfassers, nicht unbedingt die der Redaktion dar.

Rezensionsexemplare von Büchern oder Zeitschriften
bitten wir an die Chefredaktion zu senden.

Der Bezugspreis für diese Zeitschrift ist im Mitgliedsbeitrag
(derzeit mindestens 55 EURO) enthalten.

Vorstand des Vereins Jordsand

1. Vorsitzender

Mathias Vaagt

E-Mail: mathias.vaagt@jordsand.de

2. Vorsitzender

Dr. Steffen Gruber

E-Mail: steffen.gruber@jordsand.de

Kassenführer

Harald Kramp

Saseler Chaussee 90

22391 Hamburg

E-Mail: harald.kramp@jordsand.de

Schriftführer

Jens Umland

E-Mail: jens.umland@jordsand.de

Beisitzer:

Dr. Sebastian Schmidt

Dorfstraße 15

17498 Groß Karrendorf

E-Mail: sebastian.schmidt@jordsand.de

Thomas Fritz

E-Mail: thomas.fritz@jordsand.de

Geschäftsstelle

Verein Jordsand e.V.

Bornkampsweg 35, 22926 Ahrensburg

Tel. (0 41 02) 3 26 56

Fax: (0 41 02) 3 19 83

Homepage: www.jordsand.de

E-Mail: info@jordsand.de

Geschäftsführerin

Ina Brüning

Tel. (0 41 02) 200 332

E-Mail: ina.bruening@jordsand.de

Regionalstelle Nordfriesland

Stefan Wolff

E-Mail: stefan.wolff@jordsand.de

Regionalstelle Vorpommern

Dr. Sebastian Schmidt

E-Mail: sebastian.schmidt@jordsand.de

Bankverbindungen:

Sparkasse Holstein

IBAN: DE94 2135 2240 0090 0206 70

BIC: NOLADE21HOL

Postbank Hamburg

IBAN: DE84 2001 0020 0003 6782 07

BIC: PBNKDEFF

Wir sind wegen Förderung **des Naturschutzes und der**

Landschaftspflege nach dem Freistellungsbescheid

bzw. nach der Anlage zum Körperschaftsteuerbescheid

des Finanzamtes Stormarn, StNr. 30/299/75045 vom

25.04.2018 nach §5 Abs. 1 Nr. 9 des Körperschaft-

steuergesetzes von der Körperschaftsteuer und nach

§3 Nr. 6 des Gewerbesteuergesetzes von der Gewer-

steuer befreit.

FSC
Logo

ClimatePartner^o
klimaneutral

Druck | ID: 10389-1311-1012

☰ Verein Jordsand – hier sind wir aktiv.



HAUS DER NATUR Geschäftsstelle Verein Jordsand
Bornkampsweg 35, 22926 Ahrensburg
Tel.: 04102-32656 | info@jordsand.de

HUSUM Regionalstelle Nordfriesland
Hafenstraße 3, 25813 Husum
Tel.: 04841-668535

GREIFSWALD Regionalstelle Vorpommern
Ellernholzstraße 1-3, 17489 Greifswald
Tel.: 04102-32656

Helgoland Außenstelle Helgoland
Hummerbude 35, 27498 Helgoland
Tel.: 04725-7787

Nationalpark Hamburgisches Wattenmeer
Außenstelle Hamburgisches Wattenmeer
Nationalpark-Haus Neuwerk, 27499 Hamburg - Insel Neuwerk
Tel.: 04721-395349

Greifswalder Oie Außenstelle Greifswalder Oie
Inselhof, 17440 Greifswalder Oie
Tel.: 038371-21678

- Betreuungsgebiete
- Betreuungsgebiete mit Info-Zentrum

Engagieren Sie sich mit uns für den Naturschutz, werden Sie Mitglied und/oder helfen Sie mit Ihrer Spende:

Verein Jordsand e.V.
IBAN: DE94 2135 2240 0090 0206 70
BIC: NOLADE21HOL

www.jordsand.de

 facebook.com/VereinJordsand

 instagram.com/VereinJordsand

 twitter.com/VereinJordsand



VEREIN JORDSAND